

Zur Entstehung der Familien- und Vulgarnamen in der Nordoststeiermark

Die Vorauer Zinsregister des 15. Jahrhunderts als sprachliche und namenkundliche
Quellen

Von FRANZ EISELT

Die folgende Untersuchung will einen ersten Überblick über die sprachlichen Eigenheiten dieser von Fritz Posch herausgegebenen spätmittelalterlichen Quellen geben und ihre Bedeutung für die Namensforschung aufzeigen. Das umfangreiche Namenmaterial läßt nämlich nicht nur den Philologen ein lautgeschichtliches Zustandsbild dieser Epoche erkennen, sondern vermittelt auch einen faszinierenden Einblick in Wesen und Werden der Namengebung in einer Zeit des Übergangs, in der die altdeutschen Rufnamen im Verklingen sind, aber die personbezogenen Beinamen allmählich fest und vererbbar und damit zu Familiennamen werden¹. Außerdem sind diese Sprachdokumente unter günstigen Begleitumständen entstanden: Das Wort- bzw. Namengut stammt aus einem begrenzten und überschaubaren Raum, überwiegend aus der nördlichen und nur zum geringen Teil aus der südlichen Oststeiermark (die Besitzsplitter des Stiftes Vorau in der Mittel- und Obersteiermark sowie in Niederösterreich zählen kaum), und die Schreiber sind aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem engeren Umkreis der Grundherrschaft^{1a}.

Da die Hofnamen in der gesamten Umgebung des Stiftes durch den Editor der VZR fast ausnahmslos lokalisiert werden konnten, ist zudem die von Franz Pichler^{1b} geforderte und von Gerhard Gänser^{1c} nachdrücklich betonte ideale Voraussetzung gegeben, daß die Behandlung und Interpretation von bäuerlichem Namengut auf der gesicherten Grundlage zuverlässiger Lokalisierung basieren soll.

So wird im folgenden einerseits versucht, das dargebotene Wortgut zu analysieren und die Schriftzeichen nach ihrer Lautqualität zu bewerten, andererseits wird der Herkunft und Bildungsweise der Namen nachgegangen und ihre systematische Gruppierung und Zuordnung angestrebt. Freilich wird sich dieses gesteckte Ziel nicht immer erreichen lassen. Besonders die Deutung und damit auch die Zuordnung mancher Namen in bestimmte Gruppen wird notwendigerweise mit einem Fragezeichen zu versehen sein. Auch die Ortsnamen werden nur insoweit in die Untersuchung einbezogen, als sie der Verdeutlichung irgendeiner Besonderheit dienen. Kurzum: Vieles muß für weitere Forschung offenbleiben.

¹ Die Zinsregister des Chorherrenstiftes Vorau aus dem 15. Jahrhundert, in: Österr. Urbare III/4/II, hg. von F. Posch, Verlag d. Österr. Akademie d. Wissenschaften, Wien 1986

^{1a} F. Posch, VZR, Einl. S. XXXIX f.

^{1b} Pichler VN, bes. S. 71 und 84.

^{1c} Gänser VNFN, bes. S. 64.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß es wegen der Fülle des Materials nicht möglich ist, alle Belege für bestimmte sprachliche Erscheinungen anzuführen. Neben den ausgewählten Belegen finden sich oft zusätzliche im Namenregister der Edition. Es werden auch nur jene Schreibvarianten geboten, die für den Gegenstand wirklich von Belang sind. Wörter und Appellative, die weder im Namen- noch im Sachregister der Edition vorkommen, werden mit Seitenzahl und Nummer vermerkt, um ein Auffinden im Text zu ermöglichen.

I. Schreibung, Lautung und Sprache

Wie andere Texte des ausgehenden Mittelalters zeigen die Vorauer Zinsregister des 15. Jhds. (VZR) eine bunte Vielfalt von orthographischen Varianten, die beim ersten Blick an Regellosigkeit denken lassen.

Dies gilt in noch höherem Maße für die große Anzahl von Namen, die in einer Zeit aufgezeichnet wurden, als die Namengebung noch voll im Fluß war und die (wohl oft erste) Fixierung eines gehörten Namens sehr stark vom Ohr und der Willkür des Schreibers abhing. Selbst bei Namen, die dem Schreiber etymologisch klar gewesen sein mußten, sind also die Schreibvarianten ungewöhnlich groß. Beim Namen Frühwirt z. B. gibt es nicht weniger als dreizehn, bei Kienegger ebensoviele, und bei Kapfensteiner sind es immerhin acht.

Trotzdem aber lassen sich bei genauerem Hinsehen auch bei der Schreibung der Namen Regelmäßigkeiten feststellen, die Rückschlüsse auf den Lautwert der Schriftzeichen und die Aussprache von Wörtern und Namen zulassen, sodaß mit Sicherheit eine Schreibtradition angenommen werden kann, der auch die Schreiber der VZR verpflichtet sind. Auf diese relative Verlässlichkeit mittelalterlicher Quellen weist auch Finsterwalder hin². In unserem Fall ist die Prägung aus Wien und dem Donauraum unverkennbar³. Im wesentlichen trifft auch zu, was Weigl in seiner Einleitung zum Historischen Ortsnamenbuch von Niederösterreich über die Schreibgewohnheiten in altbairischen Quellen ausgeführt hat⁴. Ausgesprochen lokal bedingte sprachliche Eigenheiten lassen sich daher in den VZR (außer in Sonderfällen im lexikalischen Bereich) wohl kaum nachweisen.

Vokalismus

Ahd. a

Wird vorwiegend a geschrieben, aber auch zahlreiche o-Schreibungen, oft im Wechsel mit a, kommen vor. Der Lautwert war bereits und ist auch heute in der Mundart o.⁵

Beispiele: -pach (immer mit a) *Alber/Olber, Paseil/Poseyl (Puseyl), Raster/Roster, Ainfaltt/Aynould, Nagel/Raynogel*; als inverse Schreibungen: *Oswald/Aswolt, T(h)a-man/Thoman*, vielleicht: *Farenpach/+Vornpach (Formbach)*.

² Finst. TNK., S. 120.

³ Vgl. dazu: G. J. Jaspers, Stephan von Landskron: Ain Unnderweisung ainer Öbristen, in: Carinthia I, 174, Jg. (1984), S. 155–172, als einen etwa gleichzeitigen mittelbairischen Text.

⁴ Weigl, ON-Schreibg.

⁵ Weigl, ebd.; Hutterer, S. 327; Eis. Jok., S. 47 ff.

Ahd. â

wird ebenfalls durch a oder o wiedergegeben, obwohl es lautlich nicht gleichwertig ist und – wie im Mittelbairischen überhaupt – auch in der Nordoststeiermark mit ahd. o zusammenfiel.⁶

Beispiele: *Abhoren(perc), Achernhoff, Ahorn-, Aharen/Or, Ohar(e)nperc, Tarhaken, Maghawpt* (mhd. mägen Mohn), *Nater/Noter, Strasser/Strosser, Grabloch/Grobloch* (zu mhd. grâ, -wes).

Mhd. ä, ae

(der Sekundärumlaut) mit dem Lautwert a wird am häufigsten ä daneben a (ohne Umlautbezeichnung), oft aber auch e geschrieben.

Beispiele: *Arcz-/Ercz-/Ärtzperc, Haberler/Häberler/Heberler, Härt(t)el* (Leonhard)/ *Hertel* (zu mhd. hart, 18/8), *Herbentad/Härmtadt/Harmtadt, Spandel/Spindel/Spändel, Praschel/Preschel/Präschel, Premegk* (zu mhd. bräme Dornstrauch), *Strasman/Sträsman, 10 wegen weinfür (32/70)/ dy wägen (49/58)*.

Die e-Laute:

Primärlaut e, ahd. ë und ê, das ja im Mittelbairischen nicht diphthongiert wurde, werden nicht unterschieden⁷ und e geschrieben. Dies deckt sich auch mit Weigls Beobachtungen, der auch vermerkt, daß der Primärumlaut nie als ä erscheint.⁸

Beispiele für ahd. e: *Pekch/Pekk* (mhd. becke Bäcker), *Ecch/Egk/Egck, Edelawer/Edelmull/Edler/Edlach/Erlach, Rayffpech/-kch, Of(f)enpekch, Waldpeckch/Waltpekcher, Lempach/Lengenpach, Mert(t)*

für ahd. ë: *Steffel/Stephel/Steff, Steg/Steghoff/Stegmayr, Webär/-er/-ar/Bebär, Weg, Pauchnecht/-kchnecht, Techantskircher, Veld, Perc/Perig, Phersech/Phersich, Twersrewt, Chern(n)*

für ahd. ê: *Rechperc, Lebarn/Lebing, (c)zwen*

Auffallend ist die einmalige Schreibung *Schilhamer* neben *Schelhamer*. Der Name *Preinner* dürfte sich eher vom Ortsnamen Prein als von »brennen« herleiten. Der einmal genannte *Örhöl* (+ôrhël = Ohrenschliefer) mit ö-Schreibung wird die schon erfolgte Rundung vor l andeuten. Ob der Primärumlaut vor r bereits den Lautwert i (ie) erreicht hatte, ist nicht sicher zu sagen. Der häufig vorkommende *Mert* wird nie mit i geschrieben aber vielleicht steht *Chersner* für *Chürsner/Kürsner* (entrundet mit i gesprochen) und ist auch *Herschler* als »Hirschler« zu lesen und verstehen.⁹

Ahd. i

erscheint als i oder y (vereinzelt als ü). Die Schreibungen *Subenpir(c)hen* (u = ü) und *Hasüber* neben *Hasiber* (= Haarsieber)¹⁰ beweisen, daß ü – zumindest in gewissen Stellungen – schon entrundet gesprochen wurde.

i vor r wird (infolge der Vokalisierung des r) zu ie und auch so geschrieben: *Hierss/Hyercz, Hyersengiel, Hyersman/Hiersman, Frwebiert*.¹¹

Ahd. î

wird immer ey, ei geschrieben und durchwegs von der Wiedergabe des ahd. Diph-

⁶ Kranzm. Lgg., §1f1; Wiesinger, Ma. u. Gesch., S. 163; Weigl, ON-Schreibg.; Eis. Jok., S. 58.

⁷ Kranzm. Lgg., §3e1,2; Reimchr., S. 31.

⁸ Weigl, ON-Schreibg. – Die Einordnung von Chärzär (13/75) im Namenregister zur Edition als »Kerzer« ist deshalb wohl unberechtigt.

⁹ Kranzm. Lgg., §4g2; Hutterer, S. 333; fierdig; Glattauer, S. 31.

¹⁰ Vgl. Kranzm. Reimchr., S. 34, Anm. 8: haesib = Haarsieb (mit Ausfall des r vor s) und ebd., S. 38; vgl. auch: Finst. TNk unter Sieberer.

¹¹ Vgl. Weigl, ON-Schreibg.; Kranzm. Reimchr., S. 42, Anm. 18.

thongs ei unterschieden. Nur einmal findet sich die Schreibung *lewttien* für +leytten (111/6), eine Verwechslung, die aber nur zeigt, daß der Umlaut von altem iu gleich, nämlich ai, gesprochen wurde.

Beispiele: *Kirchsteyger, Chleybsakch/Chleib-, Veytlein/Veytel, Veyall/Veyäl, Freytag, Freysleben, Freythoff, Geyer/Geyr, Geyseldorff, hochzeytten* (5u), *Leytten/Leit-ten, Neydhardt, Neydperig, Reyberstorff, Reychen-/Reichenpach, Weigel/Weygel, Zeil/Zeyll, reyst/reist* (77/7), *weysat/-ed* (5u) /*weysad* (27u).

Die Schreibung *Preydenöder* (heute Breineder) läßt vermuten, daß der erste Teil des Kompositums nicht auf »breit«, sondern auf einen Namen mit altem î zurückzuführen ist (+Briden aus Brigiden?).¹²

Ebenso beweist die Schreibung *Greiner*, daß es sich nicht um einen Herkunftsamen (»der aus Krain«), sondern um einen Übernamen zu ahd. *grīnan* handelt. Der Name *Geysler* ist demnach auch eher zu Giselher oder Gisela zu stellen als zu mhd. *geiz* (vergleiche *Gaysrigel, Gaysslar* unter ahd. ei). Das durch Kontraktion entstandene î in *geyt/geitt* (oft in Überschriften) wird gleich behandelt.

Ahd. o

hat das Lautzeichen o, außer vor r, wo es mit ahd. ô konform geht und durch o oder (häufiger) a vertreten wird. Der lautliche Zusammenfall mit ahd. â (in der Nordoststeiermark ou) ist gemeinmittelbairisch, desgleichen die Schreibung ar für or und der Zusammenfall mit ahd. ô.¹³

Beispiele: *Chropph, Mosär/-er, Ofenpekch, Vogel, Hollerspuchel, Holcz/-tz, Hoff/Hofstatt, Wolf, Wolg(e)mutt, Wolslaher* für or: *Ort/Art(t)/Ört(hoff), Charn-/Charenberger, Dorff/Darff, Tarhaken, Tarbartl* (Torwärtel), *Vorhär/-er/Varhär, Forster/Farster, Geresdorffer/Gerstaffer, Lebansarg* (Leb ohne Sorge), *Lorenz/Larenz(en), Moritz/Maritz, Niderstarchaw, Storrer/Starrer, Storenleytten/Starn-*.

Das nicht sicher deutbare *Voderpretel* zeigt den Ausfall der r vor d (+vorder). Die Schreibung *Furlauben/vorlauben* (114/50) ist auf die Sonderentwicklung or zu ur (ua) zurückzuführen, die in der Nordoststeiermark und weit darüber hinaus zu beobachten ist. Daß sich der heutige Vulgarname Storer (šduara) dieser Entwicklungsreihe angeschlossen hat, ist jedenfalls bemerkenswert, da ein Vulgarname kaum unmittelbar aus dem »österreichischen Stadtdialekt« beeinflusst sein kann.¹⁴

Ahd. ô

wird wie in der Verbindung or vorwiegend durch a bezeichnet, das die heute noch bestehende überoffene Lautqualität ausdrückt.¹⁵ Daneben gibt es aber auch o-Schreibungen.

Beispiele: *Katt/Kchatt/Chatt(wisen), Hagenaw* (= Hohenau), *Hagenrewt* (= Hohenreith?) neben *Hochen/Hohen Rinn, Herbentad/Harmtadt, Rat(t)/Rott, Ratten, Rarbach/Rorbach, Rarer/Rorer/Rörer, Rasen-/Rosenpüchel, zu der grassen kirchweich* (74u) / *grossen* . . . (76u). *Chranekch/Chrawneck/Kranegck* ließe sich hieherstellen (mhd. *krôn* Gezwitscher der Vögel), wobei die Schreibung mit aw die Veränderung durch Nasalierung ausdrücken würde.¹⁶ Wenn *Layber* eine inverse

¹² Finst. TNk., S. 4, Anm. 14.

¹³ Kranzm. Lgg., §1 hl-3; Reimchr., S. 32 und S. 100.

¹⁴ Kranzm. Lgg., §5 g5; Reimchr., S. 43: hurtaere (:hort), steingeschürre (:schorre, Fels) und S. 81; Glattauer, S. 35 und S. 51 f.; Hutterer, S. 333; Eis. Jok., S. 81 und S. 85 f.

¹⁵ Kranzm. Lgg., §11 a7,8; Weigl, ON-Schreibg.; Eis. Jok., S. 82 f.

¹⁶ Eine andere etymologische Grundlage ist aber wahrscheinlicher: ahd. *chranpoum*, mhd. *kranwit*, Wacholder. Vgl. Finst. TNk., S. 83.

Schreibung (mhd. *lôrber*) ist, würde es sich um einen berufsbezogenen Übernamen (Fleischer) handeln.

Mhd. ö, oe:

Der Umlaut der o-Laute wird ö geschrieben, bleibt aber oft unbezeichnet. Gelegentlich findet sich auch schon e, das die im 15. Jh. erfolgte Entrundung anzeigt.

Beispiele: *Pölczel/Polczel, Choppel/Chöppelberg, Hofen/Höfen/Höfern, Öde/Odenhöfer, Froschel/Fröschel, Otel/Ötel, Rauchhösel/-hossel, Wölfl/Wolfel*.

Neben o/ö stößt man auf e: *Gerig/Gorig/Jorig/Jorg, Themel/Thömel/Thomel, Gressing/-ingk* (mhd. *grözzinc*). *Gerig* macht klar, daß bei ör die Lautqualität ea schon erreicht war. Auch die heutigen Ertl, Ertler aus *Ort(t)el, Orttler* (lies: Ört-) und der Ortsname Erdwegen aus *Ort(t)wing* sind Ergebnisse dieser Lautentwicklung,¹⁷ wobei – wegen aus dem unverständenen *-win(g) umgedeutet wurde. Wie früh dieser Wandel eingetreten sein muß, läßt die heutige Aussprache *iagl* für +Jergl erahnen, weil dieses +er mit dem Primärumlaut vor r zusammenfiel.

Die Beispiele für mhd. oe unterscheiden sich keineswegs: *Schot/Schött* (mhd. schoet), *Örhöl, Schon(n)/Schönn, Schongrunt/Schonngrünt*.

Ahd. mhd. u

bleibt u. Als Beispiel seien angeführt: *Prunn, Pucz, Churcz/Kurtz, Purkfeld, Puschenawer, Fux, Gumprecht, Guntarn, Sum(m)er, Summersguet, Sunnleiten, Sunschein*.

Für die von Weigl festgestellte Schreibung ue vor r (n)¹⁸ findet sich nur das Beispiel *Tuernhoff*.

Mhd. ü:

Der Umlaut von ahd u verhält sich parallel zum Umlaut von o; er wird ü geschrieben, bleibt aber oft unbezeichnet. Gelegentliche i-Schreibungen zeigen Entrundung an.¹⁹

Beispiele: *Pütreych, Pürkell, Püchel/Puchel/Pühel/Puhel/Puhl/Pichl/Puchl/Püchl, Chunig/Chünig, Tummyng//Tümyng, Trinkl/Trünckel/Trunkel, Munichwald/Münichwald, Munichkirchen, Wulfing(er)/Wüllfing(er)*. Hieher gehört wohl auch der Familienname Kienegger/Kernegger mit den Schreibvarianten *Chyenekk/Kureneck/Chuerekk/Chürenekk/Chürnegkk/Chuern-*, der wohl auf mhd. *kürne* Mühle, Mühlstein, beruht. Das vokalisierte r ergab nach der Entrundung den Diphthong ia, der sich auch in der Schreibung *Chyenekk, Chuernegkk* niederschlägt. Unberechtigt ist ü statt u in: *Püxpäm, Drümer, Pücz, Türner*.

Ahd. û

wird regelmäßig durch au, aw wiedergegeben.

Beispiele: *Pauchnecht/Pawchnecht, Chaltenchrawt/-chrautgarten, Haus/Hawss, Mawr(r)er/Maur(r)er, Fausting(er)/Fawstmanhoff, zawn* (51u). Die Schreibungen awr bei *Pawr, Schawregck* könnten die Aussprache aur, die ja bis um die Mitte unseres Jahrhunderts geläufig war (s. a. eyr),²⁰ andeuten.

¹⁷ Vgl. Finst. TNk., S. 67: Erdwein (aus Ortwin); G. Strassberger, Siedlungsgeschichte des norwestlichen Waldviertels im Lichte seiner Ortsnamen, in: Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich, Bd. II, Wien 1960, S. 17 und S. 56, Nr. 87: Erdweis.

¹⁸ Vgl. Kranzm. Reimchr., S. 88.

¹⁹ Kranzm. Reimchr., S. 51; Hutterer, S. 329: »Entrundung seit 15. Jahrhundert kontinuierlich bezeugt«.

²⁰ Eis. Jok., S. 170.

Mhd. iu:

Der Umlaut von ahd *û* wird durch die Lautzeichen *ew*, *eu*, *ey*, *ei* ausgedrückt. Vereinzelt erscheint *aw* ohne Umlautbezeichnung.

Beispiele: *Pewerl/Pewrel/Pawerl*, *Prewer/Prawer*, *Chreyczpüchl/Chreuczpüehel/Kreutz-/Krewtz-*, *Zeyner/Czeyner/Czeunär* (zu mhd. *ziunen*), *Greisser/Greyssler* (zu mhd. *griuze*). Die entrundete Aussprache ist durch die *ey/ei*-Schreibungen bewiesen.

Ahd. ei

wird *ay*, *ai* geschrieben, nur vereinzelt kommt *ey*, (*e*), *a* vor. Der Lautwert war bis ins 15. Jh. wahrscheinlich *oi*,²¹ und ist heute – von Restformen abgesehen – *oa*. Solche *oi*-Lautungen sind gegenwärtig noch in Ried- und Vulgarnamen der Nordoststeiermark anzutreffen,²² lassen sich aber aus den Schreibungen in den VZR nicht erschließen.

Beispiele: *ayr* (111/1), *Prayttenprunn*, *Kayser/Chayser*, *Aichperger*, *Aygnär*, *Aynat/-oth*, *payder zins* (10/27), *Gaysrigel*, *Gaysslar*, *Hayczcr*, *Maisenperg/Maysnperig*, *Rayffpach*, *-egck*, *Saylär*, *Stainer/Stayner*.

Ausnahmen mit *ey* (*e*) sind (wie allgemein bairisch) die Kirchenwörter *Fleisch*, *heilig* in: *Fleyscher/Fleyschaker/Fleysaker* und *Heyling-/Heling-/Heyligenprunn*. Seltene *ei/ey* gibt es auch bei *Heinrich/Heindl/Heynczel* und einmal bei *Meier*. Bei *Stanich/Gstanach* und *Swager* (neben *Swayger*) lassen sich je einmal *a*-Schreibungen (Verschreibungen?) nachweisen. Regulär dagegen sind die durch Kontraktion entstandenen *ei*: *Mayster*, *trayd* (Getreide), *traytt* (trägt, 73u).

Ahd. ou

schließt sich mit der Schreibung *aw* dem ahd. *û* an:

Aw, *Awrpach*, *Pawmgarten*, *Chawffman*, *Frawnhofen*.

Vor *m* finden sich auch – der Aussprache gemäß – *a/ä*-Schreibungen:

Pamäch, *Cherspämmer/-pamer*, *Püxpäm*, *Samär/-er* (mhd. *soumaere*), *Milich/Milchräm*.

Die Erscheinung, daß *ou* vor *m*, *f* sich dem *a*-Umlaut anschließt, trifft allgemein für das Bairische zu.²³ Für *ou* vor *f* gibt es in den VZR kein Beispiel.

Mhd. öu:

Der Umlaut von ahd. *ou* erscheint in unserer Quelle als *ew*, *eu*, *ey*, *ev*, (*ä*). Weigl weist auf frühe *ae*-Schreibungen hin, die später zu *eu*, *ei* rückgebildet worden seien. Die Schreibung *Khäffel* neben *Cheuffel* könnte dem entsprechen (+*köu*fil).

Das einmal vorkommende *Frewdentall*, das als Grundlage für den heutigen Vulgarnamen *Frauenthal*er (Aussprache: *frantöla*) gelten kann, läßt von der Schreibung her keine *a*-Lautung erkennen, ebensowenig wie *Tuechkheuffl* und die verschiedenen Schreibungen für *Heu*: *heyvahe/heyfur* (56/11), *hev füerent* (49/58), *hew* (70/21), obwohl auch bei diesem Wort noch Relikte mit *a*-Aussprache in der Nordoststeiermark (zumindest bis um die Jahrhundertmitte) vorkamen²⁴ und dieser Lautwert für *öu* sich auch anderwärts findet.²⁵

Wahrscheinlich ist auch *Grewlperg* (zu mhd. *kröul*), heute *Greilberg*, hieher gehörig.

²¹ Kranzm. Lgg., § 20b, e1, h1,2, i1; Weigl, ON-Schreibg.

²² Eis. Jok., S. 96 und S. 98.

²³ Kranzm. Lgg., § 21 cl; Reimchr., S. 48 f; Weigl, ON-Schreibg.; Glattauer, S. 77f.

²⁴ Eis. Jok., S. 103: *hablaum(a)*, *-bloam*, »Heublumach«.

²⁵ Kranzm. Lgg., § 22 c3; Reimchr., S. 49 f, Anm. 25.

Ahd. iu

weist die Schreibungen *ew*, *eu*, (*ei*) auf, die den Lautwert *oi/ui* und später *ai* wiedergeben. Die *ui*-Aussprache ist in Restwörtern noch anzutreffen.²⁶

Beispiele: *Klewber/Chleuber* (ahd. *kliuban*), *Chreuspach* (mhd. *kriuz*), *Lewpoldt/-tt/Leippold* (29/54), *Lewb(e)l/Lewblein*, *Lewt(t)el*, *Lew(b)man*, *pewnt* (63/16)

Mhd. iu:

Der Umlaut von ahd. *iu* wird ebenfalls *ew*, *eu*, *ey*, *ei* geschrieben, hat aber immer die Lautqualität *ai*.

Beispiele: *Gerewt(t)/Grewt(t)/Reyt(t)/Rewt(t)/-reutt/-reuth*, *lewttten* (= *Leuten*, 84u), *Newpekch/-pawr/-pold/-hawser/-hold/-smid*, *Reytter/Rewtter/Reitter*, *Rewtern*, *Feuchten-/Fewchtenhoff*, *Feuchtinger/Fewchtinger*, *das sew* (= *sie*) *nennen* (195/1).

Ahd. io

(aus germ. *eu*, *ow* oder *ê*) wird durch die Lautzeichen *ie*, *ye*, *i*, *y*, (*ü*) mit dem Lautwert des Diphthongs wiedergegeben. Die *i/y*-Schreibungen sind bedingt durch den Wandel von *i* zu *ie* vor Nasalen.

Beispiele: *Griess*, *Gryesser* (ahd. *grioz*), *Dienst/Dinst/Tunst/Tünst* (zu ahd. *dionon*), *Liechtenegg*, *Liebenrewt*, *Liebhart*, *Lyendel/Lyenhart/Linhart*, *Ryemmer/Rymer*, vielleicht auch: *Wyenner/Wienner*, ferner: *Dyatel/Dyettmar*, *Dyettreych/Dietrich*, *Dyebel/Tyebel* und wohl auch: *Tybolt/Tiboldt*.

Auch *Spiegel/Spyegelhoff* und *Stiegen* sind hier zu nennen, wahrscheinlich auch *Schierbäger*.

Ahd. uo

mit den Schreibungen *ue*, *u*, *ü* hat über *ui* den Lautwert *ua* erreicht. Restformen mit *ui/oi* sind auch im Untersuchungsgebiet noch nachweisbar.²⁷

Beispiele: *Puecheck/Puechek/-kch*, *Puechfinkch/Puefinck/Pufing/Püfing*, *Puntschuech/-such/-schuh/-schüch*, *Grueb/Grub/Grüb*, *Lueg/Lug*, *Lueger/Luger/Lüger*, *Rueplant*, *Rueprecht/Rupprecht*, *Ruederstorffer*, *Schuester/Schuster/Schüster*, *Sluetten/Slütten*.

Mhd. üe:

Der Umlaut von ahd. *uo* ist mit den Lautzeichen *üe*, *ue*, *ü*, *u*, *ie* vertreten; der Lautwert ist *ia*.

Beispiele: *Grüenscherer*, *Gschuechel/-hel*, *Ruep(e)l/Rüpplein*, *Ruepler/Rüplär/Ruplar*, *Ruedler/Rudler/Rüdler*, *Riedolfer/Ruedolff(er)*, *Ruetzenlehen*, *Rueczer*, *Ruegers-/Rugers-/Rügerspach*.

Die *ü*-Schreibungen für ahd. *uo* können eigentlich nur als analoge Schreibungen erklärt werden, und zwar nach den Schreibungen für den Umlaut.

Eine Sonderentwicklung nahm die Lautfolge *uon*, die infolge der Nasalierung schon im 14. Jh. den Lautwert *oan* erreichte, wodurch ein Zusammenfall mit *oa* aus ahd. *ei* erfolgen konnte. Entsprechende Schreibungen gibt es nach Weigl schon um 1350. In den VZR finden sich vor *m*, *n* folgende Lautzeichen: *ue*, *u*, (*ü*) und *ai*, *ay*, *ä*.

Beispiele: *Chundel/Chuendtel/Kuendel/Chuend(e)l*, *Chuncz/Chuentz/-cz*, *Khainer/Chuener/Chunar/Khuner*, *Chunrad(t)/Chuenrad/Chuenratel*, *Chändelpawr/Chuendelpawr*, *Ruemberg/Raymberg*.

Die Schreibung *Chüncz* dürfte von der Umlautform *Chüntzel* beeinflusst sein.

²⁶ Hutterer, S. 328; Eis. Jok., S. 104 f.

²⁷ Glattauer, S. 72 f; Eis. Jok., S. 112.

Zusammenfassende Übersicht:

| Schriftzeichen | ahd./mhd. Laute |
|----------------|--|
| a | ahd. a, â, mhd. ä, ae, ahd. ô, ahd. ei, ahd. ou + m/f |
| ar | ahd. or |
| ä | mhd. ä, ae, ahd. ou + m/f, (mhd. öu), ahd. uo + n |
| e | mhd. ä, ae, ahd. e, ahd. ë, ê, mhd. ö, (ahd. ei) |
| i, y | ahd. i, mhd. ü, ahd. io + n |
| ier | ahd. ir |
| o | ahd. a, â, ahd. o, ô, mhd. ö |
| ö | mhd. ö, oe |
| u | mhd. u, mhd. ü, ahd. uo, mhd. üe, ahd. uo + n |
| ur | ahd. or |
| ü | ahd. i, mhd. ü, (ahd. io), ahd. uo, mhd. üe, (ahd. uo + n) |
| ai, ay | ahd. ei, ahd. uo + n |
| ei, ey | ahd. î, mhd. iu (Umlaut û), ahd. ei, mhd. iu (Umlaut iu) |
| ey | mad. öu |
| (ei) | (ahd. iu) |
| au, aw | mhd. û, mhd. iu (Umlaut û) |
| awr | mhd. ûr |
| aw | ahd. ou |
| eu, ew | mhd. iu (Umlaut û), mhd. öu, ahd. iu, mhd. iu (Umlaut iu) |
| ev | mhd. öu |
| ie, ye | ahd. io, mhd. üe |
| ue | ahd. uo, mhd. üe, ahd. uo + n |
| üe | mhd. üe |

Konsonantismus

Beim Konsonantismus fallen besonders die vielen überflüssigen Buchstaben auf, so etwa die völlig unbegründeten Verdoppelungen von p, t, f, z (cz), k. Aber auch damit stehen die VZR in der Schreibtradition des 15. Jhs. Andere etwas gleichzeitige mittelbairische Quellen weisen dieselben Eigenheiten auf.²⁸

Geräuschaute

Labiale (b, p, pf, f):

p und b werden nicht unterschieden. Im Anlaut ist p weitaus häufiger, im In- und Auslaut steht öfter b: *-pach, Patstuben, Purkhawsär, amp(p)t, Chlauber, Tawber, Grueb, Habrer, Halb, Lebarn, Weber*.

w für b ist nicht selten:²⁹ *Talwerich/Talberich/Talberg, Rorbach/Rarbach/Rarwach, Wärbl (= Bärbel), Bebär (= Weber)*.

Umgekehrt wird auch b für w verwendet: *tagwerch/-werich (11/43)/tagberich (100/2/3,5), Frwebiert (Frühwirt), Kirichbeich/kirichbey (76u), dy wenanten (die Benannten) (26/57^a, 27/77^a)*.

ph steht für pf: *Pheyler, Phenter, Phersich, Phleger, Pharr, Chap(p)her*.

²⁸ Jaspers, wie Anm. 3, S. 160.

²⁹ Paul, Mhd. Gram., S. 107, §78, Anm. 4 und S. 113, §89; Kranzm. Lgg., §25 a6; Reimchr., S. 24; Hutterer, S. 332; Weigl, ON-Schreibg.

f wechselt mit v, das häufig im Anlaut gebraucht wird: *Veld, Vestenburg, Vilczmöss, Vinckh, Vischer* und entsprechend dem lateinischen v: *Veyäl (+viol), Veytel*.

Inlautendes bzw. zwischenvokalisches f erscheint auch als u: *Aynuold (5/4), Grauedorff (53/25)*; im Auslaut steht nur f(f).

Dentale (d, t, z, s, sch):

Bei t und d liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei p und b, doch herrscht weitaus weniger Willkür, d. h. die alten sprachlichen Verhältnisse scheinen noch deutlich durch. Nach Weigls Beobachtungen werden d und t außer vor r immer getrennt. Dies trifft für unsere Quelle zwar nicht zu, wie viele Beispiele zeigen: *Techantskirchen, Tybolt/Dyebel/Tyebel, Pader/Pat(t)stuben, under, Pint(t)er, Prantstetner, Herbentad/Harntadt, Munichwald/-waldt, Mändel/Mendel, Schinttler, Schongrunt, Golt(t)-sper(i)g*. Es gibt jedoch auch genügend Beispiele, in denen die d/t-Schreibung mhd. Verhältnissen entspricht (wobei Verdoppelung bzw. die Schreibung dt nicht zu werten sind).

Mhd. t als t: *Prayttenprunn, Chalteneck, Erhart, Leitten, Tarhaken, Tratten, Trüchler, Tuechkheuffl, Tugentleich, Turner, Turs, Nater, Gerewt(t), Reytter/Rewtter, Rott/Rat(t)*.

Mhd. d als d: *Dorff, Dörffl, Dornech, Drächsel, Drein Höfen, Dürrenperg, Veld, Fidlar, Hayd, Linden, Lueder, Mader, Nidernhoff, Rinnderhoff, Öd(en), Ruederstorffer, Smid/Smyd, Sneider, Stawdach, Widner*.

Mhd. tt als tt: *Smitten, Mittereck, Ottel/Öttel, Stetten*.

Diese grundsätzliche Unterscheidung der d/t-Laute läßt erkennen, daß hier nicht der Zufall waltet, sondern daß ursprünglich südbairische Verhältnisse ihren Niederschlag finden.³⁰

z wird meist durch cz, aber auch durch tz wiedergegeben: *Czeyl, Czeunär, Chuncz/Chuentz, Chreyczpüchl/Kreutzpüchel*.

Mhd. s und z werden offenbar nicht unterschieden.³¹ Es fällt aber immerhin auf, daß für mhd. z immer ss geschrieben wird, außer wenn das Wort mit z Teil eines Kompositums ist: *Gaysslär, Griess, Gryesser, grossen/grassen, Gressing (mhd. grözzinc), Strass, Strasser/Strosser*. Varianten gibt es bei *Hyrezz/Hierss/Hyercz*. Aber s steht in: *Arbashoff, Chreuspach, Gaysrigel, Strasman/Sträsman*.

Mhd. s, das bis um die Mitte des 13. Jhds. einen sch-artigen Klang hatte,³² scheint noch gelegentlich für sch zu stehen: *Paus(s)* ist wahrscheinlich identisch mit *Pausch*. Auch findet sich ein *Punttsuch* neben *Puntschuech*. Doch kann es sich hier um Verschreibung handeln.

Die Anlautverbindungen sl-, sm-, sn-, sw- erscheinen ausnahmslos in der alten Schreibung. Neben *sol, suln* kommen auch die Lautungen *schol, schullen* vor.³³ rs drückt zweifellos rš aus: *Phersich/-sech, Cherspaumer/-pämer, Khersler, Chersner, Chnars/Chnarsch, Hirs/Hierss, Hirsman/Hyersman, Hyersengiel/Hirsengiel*.

Gutturale (g, k, h, ch):

g wird von k durchwegs unterschieden, auch im Anlaut vor l, m, n, r: *Glätzel*,

³⁰ Kranzm. Lgg., §28 bl; Hutterer, S. 330; Glattauer, S. 94 f.

³¹ Finst. TNk., s. 132; Weigl, ON-Schreibg.: »nach 1300 Unsicherheit« in der Unterscheidung.

³² Paul, Mhd. Gram., s. 123, §109; Kranzm. Lgg., §32 b4.

³³ Paul, ebd., S. 126, §113.

Gmerck, Graben, Griess, Grueb, aber: *Chlawber, Chleybsakch, Khlinger, Pauchnecht/-kchnecht, Chknarrenpuhel, Chnar, Khnawrer, Chrämpel, Krawter, Chrawsen-/Krawsenperg, Christoff, Chrump.*

Die gleiche Unterscheidung gilt für Inlaut und Auslaut. Schwund des g im Auslaut ist nicht festzustellen: *Sag, Chunig, Steg, Weg.*

Auf den intervokalischen Schwund des g könnte eine Schreibung *holcz ze slachen* (35u) hinweisen. Doch gibt es hier auch schon eine mhd. Form *slachen*, ebenso wie für *Wolslaher*.

Die Lautfolge gn wurde wohl im Inlaut und Auslaut n(g) gesprochen, wie heute in der Mundart.³⁴ Darauf deutet die Schreibung *Angnes* für *Agnes* hin.³⁵ Auch die sonderbaren *Polinger* und *Voringer* für *Pöllauer* und *Vorauer* weisen in diese Richtung. Für k vor Vokal steht (wie sonst im Anlaut) k, ch, kch, kh, am häufigsten ch, eine Schreibung, die sicher auf aspirierte Aussprache schließen läßt. Bezeichnend ist ja auch, daß selbst die Lautfolge gh in Zusammensetzungen als kch, kch, kh geschrieben wird: *Perckhoff, Perckhoffer/Perckhoffer, Purkhawsär.* Dieses k wurde sogar auf *Purckfeld* und *Purckhstal* übertragen. Auch im Inlaut vor Konsonant gibt es Schreibungen mit kch: *Markcht, vermerkcht.*³⁶

Mhd. kk wird relativ häufig kk geschrieben, daneben k, gk(k), gck und auch ck, kch: *Pekk/Pekch, Ek/Ekch/Egk(k)/Egck, Puchekch/Puchekkk/Puecheck, Sakch, Grabloch/Groblokch* (= Graulock).

Mhd. ch ist noch in allen Stellungen erhalten und durch ch, h wiedergegeben: *Pach, Puchekch, Puchler/Puhlär/Pühler, Puchlhöfer/Puchelschuester, Pirchäch, Pirhen/Pirchen, Pirchär/Pirherr, Vorher/Varhär, Schachen/Schahen, Stawdach, Stainach, Rauchhösel, Rechperg.*

Das Verstummen des ch im 15. Jh.³⁷ wird durch die h-Schreibungen (besonders nach r) deutlich gemacht. In *Twersrewt* ist ch vorauszusetzen (*twērhesriut), das sicher nicht mehr gesprochen wurde.

Sonore Konsonanten (l, m, n, r):

l ist in allen Stellungen erhalten.³⁸ Beispiele, die auf eine Rundung von e, i vor l hindeuten, sind – abgesehen von *Örhöl* – nicht anzutreffen. Vor n wird r noch geschrieben: *Pernär, Pernhart, Chern, Kernpühlar, Or(e)nhoff, Starn-/Storenleuten.* Der Ausfall vor l³⁹ zeigt sich aber einwandfrei in Schreibungen wie *Etlach* neben *Erlach*, in *Edelawer, Edelhoff, Edelmull, Edler*; aber es wird noch richtig *Odenhöfer* (nicht: *Ehrenhöfer*) eingetragen. *Gedrawt(er)* für *Gertraud(er)* könnte den Ausfall vor d anzeigen, ebenso wie *Voderpretel*, aber *Pehartter* für *Perhartter* ist wohl eher eine Verschreibung.

Die Erhaltung des auslautenden r in der Lautgruppe air, aur wurde schon erwähnt, ebenso die Diphthongierung des i vor r (s. Vokalismus). Nach Weigl war der Über-

gang von rt zu št »schon vor 1500 im ganzen Süden« erfolgt. Dafür läßt sich in den VZR kein einziges Beispiel finden.⁴⁰

m und n bewirken Nasalisierung und damit eine qualitative Veränderung der vorausgehenden Vokale und Diphthonge, wie bei der Schreibung *ain* für *uon* besonders deutlich wird. Auch in der Schreibung *Pawngarten, Pawngartthoff* läßt sich der Einfluß der Nasalisierung erkennen, und die mundartliche Aussprache *bā gad* beweist, daß der Nasal überhaupt ausfiel und nur die Nasalisierung des Vorvokals geblieben ist.⁴¹

Halbvokale (j, w):

Wie schon im Mhd. wird j wiederholt g geschrieben.⁴² Beispiele sind: *Gager/Jägär, Jorig/Jorg/Gorig/Goring, Hasengager/Hasengäger.* Für den Wandel des j zu g nach l⁴³ findet sich *Gilg* bzw. *Gylgenperg/Giligenperg.*

w kann auch durch u ausgedrückt werden: *Gwelbherr/Gue(l)her.*

Über den Wechsel zwischen w und b s. oben.

Besonderheiten in Nebentonsilben:

Keineswegs überraschend ist es, daß durch die ungenaue Aussprache von Nebentonsilben Veränderungen – auch im Schriftbild – eintreten, die lautgesetzlich nicht zu erklären sind. Dafür gibt es eine Reihe von Beispielen. Das heutige *Lebing* z. B. wird mit folgenden Endsilben geschrieben: *Lebarn/-ern/-erm/ing/-er/-ar. Poelon/Baelan* steht für *Pöllau, Lauicz/Lafnicz/Lauenz* für *Lafnitz.*

Die häufigen Endungen -är/-ar in Berufsnamen werden noch mhd. -aere widerspiegeln:⁴⁴ *Ledrer/-rar/-rär/-reär, Weber/-är/-ar.*

Als weitere Beispiele seien noch genannt: *Ainacht/-ad/-ath/-oth, Phersech/-sich, Herbartt/-wart/Herbätterhoff, Stainach/Stanich, Seybat* (Sigebert).

Um eine Assimilationserscheinung handelt es sich gewiß bei Schreibungen wie: *Albem, Ebem, Grabem, geschribem* (55u), wo der Ausfall des b auch zu umgekehrten Schreibungen geführt hat: *Chueschelbenhoff* (Kuhshelm) oder *Wilhalb(e)n* für *Wilhelm/-halm.* Möglicherweise könnte auch *Kchramhoffer* auf diese Weise aus +Grabenhofer entstanden sein.

Auffälliger ist aber, daß in den VZR noch ziemlich viele volle Endsilbenvokale vorkommen.

Die diphthongierten Langvokale von mhd. -lîch, rîch, die nach Kranzmayer überwiegend südbairisch sind⁴⁵, sind die Regel: *Tugtleich, Arenleich, ygleycher* (5u), *Dietreich, Haynreych, Ulreych, Pütreych.* Daneben aber gibt es unreduzierte Endsilbenvokale z. B. in *Gerung/-ing, Vasold, Vaschang, in den pretaren* (200/14^a), *Wilhalben.*

Der zweifachen Form der Verkleinerungssilbe -el und -lîn, nach Kranzmayer »ausgesprochen südbairisch«⁴⁶, begegnet man in den vielen Kurzformen auf -(e)l und in *Rüplein, Lewblein, Veytlein.*

³⁴ Eis. Jok., S. 149.

³⁵ Vgl. Finst. TNk., S. 104.

³⁶ Kranzm. Lgg., §34 a1–4; Hutterer, S. 331 f.

³⁷ Eis. Jok., S. 157 f.

³⁸ Hutterer, S. 333.

³⁹ Glattauer, S. 32; Eis. Jok., S. 169 f.

⁴⁰ Kranzm. Lgg., §50 e3,6,7; F. Roitinger, Spuren erloschenen Lautstandes und alte Lautverwechslungen im Bairisch-Österreichischen, in: ZMF 22 (1954), S. 199–207, bes. S. 206. Vgl. auch: Ö. Weist. 15, 183, 56: kagastln (= »Gehaggerten«) im mittelbairischen Raum.

⁴¹ Eis. Jok., S. 163.

⁴² Paul, Mhd. Gram., S. 107, §79; vgl. auch: Weigl, ON-Schreibg.

⁴³ Paul, ebd., S. 108, §80.

⁴⁴ Kranzm. Reimchr., S. 63 f., Anm. 63.

⁴⁵ Kranzm. ebd., S. 32 und S. 72.

⁴⁶ Kranzm., ebd., S. 43; dazu: Finst. TNk., S. 73.

In *hinkhund* (146/83) liegt ein Mittelwort der Gegenwart vor, das noch der alten Endung -unde entspricht⁴⁷.

Außer diesen Altertümlichkeiten finden sich noch Anklänge an die mhd. Flexion des Zeitwortes (3. Ps. Pl. des Präsens): *gebent* (16/49), *pürdent* (49/58), *füerent* (49/58), *stentt* (51u).⁴⁸

Sproßvokale:

Eine bemerkenswerte Erscheinung ist auch das häufige Auftreten von Sproßvokalen. Weigl bezeichnet es als ein charakteristisches Merkmal des Altbairischen. Meist wird i zwischen r, l und Labial oder Guttural eingeschoben.⁴⁹ In den VZR trifft man auf das gleiche Wort mit oder ohne Sproßvokal.

Beispiele für r-g: *Harttperig/Hartperg*, *Neydtperig*, *Talwerich/-berich*, *Jorig/Gorig/Gerig*

r-ch, k: *Kirchwey* (6/8u) *kirichweich* (178/43), *Kirichsteger*, *Perichttler*, *Perichtold*, *tagwerich* (10/27, 70/21), *marichfueter* (186/1–21), *Marichpach* (20/70), 27/68)

r-b: *stiribt* (12/64^a), *erib* (92/11)

l-g, ch: *Giligentag* (89/29), *Giligenperg* (106/8/6), *welicher* (68/7/13), *Walich*, *Milichräm*

Das e in *Hyrezz* (22/66) ist wohl nicht als Sproßvokal zu verstehen, sondern als Relikt des Endsilbenvokals aus ahd. hiruz.

In isolierten Wörtern haben sich Sproßvokale in der Nordoststeiermark bis in unsere Zeit erhalten.⁵⁰

II. Namengut und Namenbildung

1. Beinamen im Entstehungsstadium

Der Ausdruck Beinamen wird hier gebraucht, weil die Bezeichnung Familiennamen in sehr vielen Fällen unzutreffend wäre, da nach dem Aufkommen der Zweitnamen diese noch über Generationen wechseln können, d. h. erst allmählich wird ein Beiname fest, wird vererbt und damit zum Familiennamen. Nur wenn angedeutet werden soll, daß der Name schon (oder vielleicht schon) in der Familie tradiert wird, wird statt Beinamen auch Familiennamen verwendet.

Um den in der Periode der Namengebung ebenfalls unberechtigten Ausdruck Vornamen zu vermeiden, wird stattdessen von Rufnamen (oder Personennamen) gesprochen.

Allgemein läßt sich sagen, daß es in den Dörfern und Marktorten schon wesentlich mehr Beinamen gibt, die aber meist auch noch nicht als Familiennamen angesprochen werden können, zumal sehr oft Berufsnamen als Zweitnamen gebraucht werden, die sicher noch nicht alle vererbt wurden.⁵¹ Im Einzelhofgebiet, ja selbst in geschlossenen Weilern, genügt vielfach noch der Rufname mit einer Hof- oder Lagebezeichnung zur Identifizierung.^{51a}

⁴⁷ Kranzm. Reimchr., S. 32 und S. 73.

⁴⁸ Vgl. Jaspers, wie Anm. 3, S. 159.

⁴⁹ Kranzm. Lgg., § 50 dl–3; Hutterer, S. 333: Sproßvokal »ganz selten«.

⁵⁰ Eis. Jok., S. 28.

⁵¹ Vgl. Finst. TNk., S. 4 und Gänser VNVN, S. 59.

^{51a} Vgl. Pichler VN, S. 83.

Aus einer Fülle von Beispielen wird deutlich, daß die Entstehung von Familiennamen erst am Anfang ist. Sehr oft läßt sich sogar auf den Ausgangspunkt eines späteren Familiennamens schließen. Das Wie der Entstehung ist recht verschiedenartig. Vorerst sei auf Fälle hingewiesen, die einiges Licht auf dieses Entstehungsstadium werfen.

a) der bloße Rufname wird zur Identifizierung verwendet:

Steffel (8/77), *Andres Smitten*, *des Pettern/Ruepell/Ruepeln Hoff*, *Dyettreych*, *Herman von einem hoff*.

b) der Hofname wird für den Besitzer genannt:

item der Chriechpawnhoff, oder ein Lagername wird auf den Besitzer übertragen: *Steffan der Krichpam im Werd*, *Petter Amerspuchel*.⁵²

c) Eine namentlich genannte Person wird durch eine mit Namen oder Berufsbezeichnung versehene (also identifizierbare) und einer Verwandtschaftsbezeichnung angeführt: *Hainrich des Vinken ayden*, *Hans des Petschen sun*, *Peter des Aschanger pruder*, *Andre des Osbolten swager*.

Man beachte auch die Flexionsendungen: *Vinken*, *Petschen*, *Osbolten*.⁵³

Manchmal ist noch eine nähere Lokalisierung beigelegt:

Niclas der Jansin sun in der Aynat, *Petter Andres sun hincz den Hoffen oder Holzern*, *Michel Schuester Pachmans sun im Graben*.

d) Bei gelegentlichen Doppeleintragen erfahren wir nicht nur den Rufnamen des Sohnes, sondern eine Berufsbezeichnung scheint zum Familiennamen zu werden: *Mertt am Ek sun / Chunrat am Ekch* (30/76), *Christan des Maurrer sün / Kristan Mawrer* (19/29), *Steff Sneyder am Veld / Petter des Steffel Sneyder sun am Veld* (53/14), *Andre des Prewer sun / Jacob Prewar* (75/14, 75/14^a), *Dyettel Schustel / Jans des Schuester sun* (79/2/10, 79/2/10^a).

In anderen Fällen ist der Namensunterschied trotz klarer Verwandtschaftsangabe unbestreitbar: *Hainrich Reyter* (71/13) *des Weiganter sun* (71/13^a), *Nicel Dyettreychs sun* (72/29) und darüber 1450: *der Gutsch* (72/29^a), *Anndre Slaher der Gankhofin sun* (97/14).

e) Manchmal ist die Identifizierung mangels eines fixen Beinamens ausgesprochen umständlich: *Jorg Pinter des Andre hintzen Wulfingären zw Sand Laurentzen sun* (168/74) oder: *Mert des Fleyschakcher sun am Tampachhoff auff der alten Grätzarin hoff* (189/4). Solche Beispiele ließen sich vermehren.

f) Die Setzung des Artikels und die Flexion verraten noch die Herkunft eines Namens aus dem Appellativum: *Symon Pader / Der Pader* (6/21), *der Petter der Amerspuchler* (86u) / *Petter Amerspuchel* (89/13), *des Swarczen . . . rawt, von des Hardprechten grawt, der Herschler*.⁵⁴

g) Zahlreich sind die Fälle, in denen ein differenzierendes Adjektiv einen Berufs- oder Personennamen ergänzt: *dy gruen Chürsnärin*, *lang Sneyderyn*, *Hans jung Wolfstrigell*, *Jacob alt Leikeb*, *alt Kcherner*, *Vlreich jung Kcherner*, *der Lang Mert*, *Lang Gängel unterm Rayffegck*.

Hie und da sieht eine solche Fügung schon nach Familiennamen aus:

Anderl Langpeter, *Vlreych Schönn im Rugerspach* ist identisch mit *Schon VII*. Ist *Gross Jacob* schon Name oder handelt es sich um einen *Jacob*, der groß ist? Aufschlußreich ist auch eine Eintragung wie: *Nicel Churnekcher* (30/77), darüber: *Jung*

⁵² Vgl. Finst. TNk.: Endungslose Wohnstattnamen, S. III ff.

⁵³ Finst. TNk., S. 71: n-Flexion.

⁵⁴ Zu e, f) vgl. Finst. TNk., S. 7 f.

Raster (30/77^a) und 1450: *Der jung Raster*, was doch nur heißen kann, daß der Lage- name *Churnekcher* sicher noch nicht als Familienname anzusehen ist.

h) Eine andere relativ große Gruppe bildet die Fügung Rufname (Beiname) + Lagename bzw. Rufname + am -hof, wozu sich öfter auch schon eine Ableitung auf -er einstellt. Beispiele: *Erhart im Ruegerspach*, *Taman pey der Rinn*, *Hainrich an des Lechczzer müll im Graben*. Auch diese Bezeichnung kann innerhalb kürzester Zeit wechseln und der Lagename durch einen neuen oder einen Beinamen ersetzt werden: *Janns im Reychenpach* (31/33) / *Nikel am Chreuczpuchel* (31/33^a), *Pufing ze Limpach* (74/1) / *Seidel an der Leitten* (74/1^a), *Andre am Chyenekk* (95/2) / *Mert an der Leiten* (95/2^a). Neben *Leupold im Lueg* und *Vll Tesch im Lug* findet man *Andre Lüger* und *Christan Luger* bereits mit der -er-Ableitung.⁵⁵ Auch das Beispiel *Chundel in der Grueb* (95/4) / *Hans Chändelpawr* (95/4^a) ist erwähnenswert, weil sich daran nicht nur die Entstehung des Familiennamens Ka(i)ndelbauer sondern auch die des heute noch bestehenden Vulgarnamens verfolgen läßt, der auch der Katastralgemeinde den Namen gab. Wie schon gesagt, liegen die Verhältnisse ganz ähnlich bei den Fügungen Rufnamen + am -hof mit vereinzelt -er-Ableitungen, die z. T. zu Familien- z. T. zu Vulgarnamen geführt haben. Beispiele: *Andre am Scherffhoff* (Scherf), *Jans Hyersengiel* / *Jans am Hirsenhof* (Hirschhofer), *Fridlin am Varschhoff* / *Christan filius am Varschhoff* (Forsthofer), *Mertt am Prehoff* (Prähöfer), *Vll am Reythhoff* (Reithofer), *Taman Lind am Grabenhoff* (Grabenhofer), *Thoman an der Gagerin hofstat* / *Thoman an der Jägerin* (Jagerhofer). Das Schwanken zwischen Lagebezeichnung und -er-Ableitung kann durch folgende Beispiele veranschaulicht werden: *von der oden am Chogelhoff* (72/32) / *Vlrich Chogler* (32/32^a), *Chunratt Gasnerin sun* (87/14), *Michel auff der Gassen* (88/6), *auff der Widen* (93/3) / *Liebhart Widner* (93/9), *Lewpold Fewchtinger* (96/18) / *Andre Räschel am Fewchtenhoff* (96/18^a), wobei im letzten Fall Raschl als Vulgarname geblieben ist. Auf die Bedeutung der Lage- und Hofnamen für die Namengebung wird noch in einem eigenen Abschnitt einzugehen sein.

i) Rufnamen und/oder Berufsbezeichnung + Herkunftsort werden zur Identifizierung verwendet:

Jorg Schuster von Puseyl / *Murr Schuester*, *Niclas Sneyder der Gleisdorfer*, *Habrerin aus Angrer weyt* / *Angerweyt Haffner* / *Anger Weitz*, *haffner* / *Hans Angererweyt*. Auch der ominöse *Ösel Gleispacherstarff* (10/39^b) dürfte ein Gleisdorfer sein. Klarer ist die Sache beim *Mulnär ze Talwerich* (71/16), der Andre heißt (*Andre Mulnar*, 71/16^a), und der wenig später als *Andre Mulner ze Talberich* (74/14) aufscheint.

j) Daß Berufsbezeichnungen meist noch nicht als Familiennamen zu werten sind,^{55a} zeigen Eintragungen wie: *Reynprecht Sagmaister* / *Reynprecht an der Sag*, *Jans am Weg* / *Jans Schuester am Weg*, *Hainzel Weber im Dorff* / *Hainzel vnder dem Dorff*, *der Smid am Haushoff*, *Wulffing Smid underm Perig* / *Peter in des Smid hoff underm Perig*, während man bei *Chunratt Schustär Fleischhacker* den Namen Schuster vermuten könnte, dessen Träger aber Fleischhacker ist. Wahrscheinlich wird aber bloß ein Wechsel des Gewerbes zwischen 1445 und 1497 vorliegen.

Die Deutung des Namensgebildes wird schwieriger, wenn eine Berufsbezeichnung zusammen mit Rufnamen und/oder Beinamen gebraucht wird. Als sicher darf man annehmen, daß die Berufsbezeichnung nicht als Namen gelten wird. Beispiele:

⁵⁵ Vgl. Finst. TNk., S. 5; auch: Cerwinka, S. 76: *Ulreich am Scheibhoff* / *Ulreich Scheybhoffer*, *Symon an der Aschmül* / *S. Aschmulner*

^{55a} Vgl. Gänser VNFN, S. 60 f.

*Erhart Zeyner Truchel*⁵⁶, *Nikel Weber Pümperl*, *Mathes Sneyder Kuntznobler am Puhel*, *Michel Pachman Schuester*, *Nickel Äkchrl Sneyder*, *Chayser Weber am Steg*. Mancher einnamige Handwerker bedarf gar einer recht ausführlichen Umschreibung: *Peter der hinkhund Sneyder auff des Lehner erb im Hungertal* (146/83).

k) Eine eigenartige Zwitterstellung nehmen auch Bezeichnungen mit zwei Rufnamen ein, wobei meist unklar bleibt, welcher von beiden der Beiname sein könnte. Beispiele: *Lucas Erhart*, *Ruepel Jans*, *Dietrich Andre*, *Pangretz Steffel*, *Herman Michel*, *Themel Jacob*, *Vlreich Hänsel*, *Jacob Herman*. Auch *Weygel Chaspar* könnte hierher gehören. Bei *Fleyschhakcher Nickel* und *Vorster Rueprecht* ist die Berufsbezeichnung wohl wörtlich zu nehmen.

l) Die Unsicherheit bei der Fixierung eines Namens wird deutlich durch die Verwendung verschiedener Namen für die gleiche Person:

Vlreich Chamerer / *Vlreich Chramer*, *Petter Prasch* / *Peter Praschl*, *Erhatt Saiffenperger* / *Saffner*, *Nicel Gedawtter ze Rarbach* / *Hans Mairhoffer*, *der Gertrawten sun*, *Niclas Sloch* / *Niclas Slaff*, *Andre Traph* / *Andre Trapel*, *Peter Geysler* / *Petter Greyssler*. Noch augenfälliger sind die Fügungen mit »oder«:

Nikoläsch Pintter oder Stainer auffm Feld, *Jans Ruedler oder Newpawr*, *Hans Sneyder oder Kunig*, *Ruepel am Lehen oder Schandelhoff*, *Grabner oder Nickl im Winkchl*, *Nickel Wolslaher vel Stayner*, *Jorg Stayner oder Puntschuech*, *Jorg Hädel oder Eselman*.

m) Witwen tragen den Rufnamen oder Beinamen ihres verstorbenen Mannes, der mit der Ableitungssilbe -in versehen wird:

Chundel Grasmarterin ist die Witwe von »Kaindl« *Grasmarter*. Ähnlich steht es mit der *Peter Chargenawerin*, der *Hannsin an der Wisen*, der *Michel Mulnärin*, der *Margrett Chunrattin relicta* (der Witwe der *Chunratt Grassnär*) und der *Peter Prännlin am Rinnderhoff*.

Christan der Thamanin man (98/12, 98/12^a) ist der zweite Ehemann des Thoman im Lempach. Auch die *Schilhamerin* behält ihren Namen, als sie in zweiter Ehe den *Jacob Smid* heiratet (*Jacob Smid der Schilhamerin man*), ebenso wie die *Thaman Schuesterin*, als der *Jans Weber* ihr zweiter Mann wird (*Jans Weber der Thaman Schuesterin man*).

Die Fülle und Vielfalt der verwendeten Möglichkeiten zeigt, daß die Namengebung voll im Fluß ist. Manche Namen mögen bereits fest geworden sein und werden als Familien- oder Vulgarnamen fortbestehen, viele aber sind noch schwankend im Gebrauch, werden verschwinden und neuen Platz machen.

2. Quellen des Namenmaterials und Namentypen

a) Lage- und Hofnamen

Die überaus große Zahl von Lage- und Hofnamen⁵⁷ gestattet nur einen listenmäßigen Überblick. Im folgenden werden diesen Lage- und Hofnamen heute lebendige Entsprechungen (Familiennamen, Vulgarnamen, Ortsnamen) gegenübergestellt,

⁵⁶ Zu »Truchel« vgl. -el-Ableitungen. Es könnte »Truhenmacher« (Sargtischler?) bedeuten.

⁵⁷ Finsterwalder verwendet dafür den Terminus »Wohnstattnamen«. Ich ziehe den allgemeineren Begriff »Lagenamen« vor, weil er z. B. auch die heutigen Riednamen einschließt. Pichler (VN, S. 75 ff.) unterscheidet zwischen Besitzer- und Lagenamen, Gänser (VNFN, S. 60) gebraucht für diese Gruppe Flur- oder Lagenamen.

wenn nötig mit kurzen sprachlichen Anmerkungen. Natürlich kann in diesem Zusammenhang nicht immer eine einwandfreie etymologische Erklärung geboten werden, doch scheint mir mit einer übersichtlichen Darbietung des Materials schon ein wichtiger Schritt für weitere Forschung getan zu sein. Man kann natürlich auch nicht als gesichert annehmen, daß die heutigen Familiennamen, selbst wenn sie schon im 15. Jh. belegt sind, unmittelbar aus den entsprechenden Lagenamen hervorgegangen sind. Eine Entstehung an Ort und Stelle ist nur bei den Vulgarnamen mit einiger Gewißheit zu vermuten.^{57a} Vulgarnamen, die sich nicht auf die gleiche Örtlichkeit beziehen und Familiennamen, die in den VZR nicht belegt, aber im Untersuchungsgebiet geläufig sind, werden eingeklammert.

| Belege: | Familiennamen: | Vulgar-/Ortsnamen: |
|-----------------------------------|---------------------------|------------------------------|
| <i>am Aharn, am Orenhoff</i> | (Ohrenhofer, Narrenhofer) | Ochabauer, Ohr ⁵⁸ |
| <i>am Äffenperg</i> | | |
| <i>am Almhoff</i> | Almer | Almbauer |
| <i>am Aloch</i> | (Allerbauer) | in Allach ⁵⁹ |
| <i>auff dem/am Anger</i> | | in Anger |
| <i>am Arbashoff</i> | | |
| <i>am Arczperg/Erczperg/</i> | (Arzberger) | in Arzberg |
| <i>Ärtzperg</i> | | |
| <i>an der Aschenleiten</i> | | |
| <i>an der Aschmul</i> | Aschmüller ⁶⁰ | |
| <i>in der Aw</i> | Auer | |
| <i>im Awrpach</i> | | in Auerbach |
| <i>peym Pach</i> | | |
| <i>am Pachmanhoff</i> | (Bacher) | Bachmichl |
| <i>im Pämäch</i> | | (Bammelbauer) |
| <i>am Pawngarthoff</i> | | |
| <i>in Pawngartten</i> | <i>Pawmgartner</i> | Baumgartner |
| <i>auffm Perg</i> | Berger | in Berg |
| <i>am Perckhoff</i> | <i>Perckhoffer</i> | Berghofer |
| <i>am Puchel, auff dem Püchel</i> | Pichlbauer, Pichlhöfer | in Pichl, Pichlbauer, |
| <i>am Puhel, am Pühhloff</i> | (Pillhofer) | Bierbauer |
| <i>am Pischolffhoff</i> | | Bischolbauer |
| <i>an der Pirhen, im Pirchäch</i> | | an der Birken |
| <i>czw Prayttenprunn</i> | (Breitenbrunner) | |
| <i>am Premegek</i> | | Bram-/Braunegger |
| <i>an der Prantstat</i> | Brandner, Brandstetter | Brandstattbauer |
| <i>am Prehoff</i> | | Prähofer ⁶¹ |
| <i>am Preinpuhel</i> | | Breinbichler |

^{57a} Vgl. G. Gänser, Studien zur Geschichte des steirischen bäuerlichen Namengutes. Vulgar- und Familiennamen im Bezirk Voitsberg, in: Österreich in Geschichte und Literatur, 25. Jg., 1981, Heft 3, S. 151–156, bes. S. 153 f. »Vulgarnamenwanderung«.

⁵⁸ Ausgangsbasis für die Vulgarnamen Ohr und Ochabauer wie für die Familiennamen Ohrenhofer und Narrenhofer ist mhd. āhorn. Vgl. dazu: Kranzm. Lgg., §1 j1. Nach Verstümmen des h und Ausfall des r vor n (vgl. Konsonantismus) bot sich für die Lautung *ou-n die Schreibung *or(e)n an. Durch falsche Abtrennung in den Fügungen ban/ dsan ou-n-(houfa) konnte sich dann auch Narrenhofer (bzw. auch Narrenberger) ergeben. Ochabauer behielt das ch infolge Schreibtradition, oder Vulgar- bzw. Familienname sind in einer Gegend entstanden, wo der gutturale Reibelaut nicht ausfiel. Vgl. auch: F. Eiselt, Vulgarnamen aus der Vorauer Gegend, in: Vorauer Heimatblätter 5 (1983), S. 3–7.

⁵⁹ Dazu: Eiselt, ebd., S. 4; Karpellus, S. 38: Allabauer.

⁶⁰ Es liegt die nicht umgelautete Form mhd. asch stm., Esche, zugrunde.

⁶¹ Vgl. dazu: F. Eiselt, Der Herrnsitz Propst Rüdigers, des Gründers von Riegersbach bei Vorau, in: Bl. f. Hk., 59. Jg. (1985), Heft 1, S. 1–12, bes. S. 8 f.

| | | |
|--------------------------------|--------------------|----------------------------|
| <i>am Primishoff</i> | | |
| <i>am Progenschophoff</i> | | |
| <i>peym Prunn</i> | Brunner | |
| <i>ze Puch</i> | Pucher | |
| <i>am Pueheck</i> | (Bucheegger) | in Puchegg |
| <i>am Purckstall</i> | (Burgstaller) | |
| <i>am Tamppenhoff</i> | | Tamp |
| <i>in der Tauchen</i> | | in der Tauchen |
| <i>unterm Dorff, zw Dörfll</i> | | |
| <i>im Dorffel</i> | | im Dorf, im Dörfll |
| <i>im Dornech</i> | | |
| <i>auff der Tratten</i> | | Trattenbauer, -seppl |
| <i>am Dräxlhoff</i> | | (Drachselbauer) |
| <i>zwn Drein Höfen</i> | | |
| <i>am Dürnenperg</i> | (Dirnberger) | |
| <i>am Tuernhoff</i> | Turner | |
| <i>auff der Eben</i> | (Ebner) | Turner |
| <i>am Ekch</i> | Egger | auf der Eben |
| <i>am Edelhoff</i> | Edler | Eckbauer |
| <i>an der Edelmull</i> | Edelmüller | |
| <i>im Edlach</i> | | Edelmüller |
| <i>in der Aynad</i> | | in Edlach |
| <i>am Faustmanhoff</i> | | in der Einöd |
| | Faustinger, | |
| | (Faustmann) | Faustenbauer |
| <i>auffm Feld</i> | Feldner | Feldbauer |
| <i>am Vilczmöss</i> | | Filzmoser |
| <i>an der Vorawleytten</i> | | an der Vorauleiten |
| <i>am Forsthoff</i> | Forst(n)er | Forsthofer |
| <i>am Freynperg</i> | | |
| <i>im Frewdentall</i> | (Frauenthaler) | Frauenthaler ⁶² |
| <i>am Gaysrigel</i> | | |
| <i>am Galhoff</i> | (Gaulhofer?) | |
| <i>auff der Gassen</i> | Gassner | |
| <i>am Gylgenperg</i> | | |
| <i>am Gmerck</i> | | |
| <i>am Goltsparg</i> | | in Goldsberg |
| <i>auffm Graben</i> | Grabner | (Grabner) |
| <i>peym Grant</i> | | beim Grand |
| <i>am Grewlperg</i> | (Greilberger) | in Greilberg ⁶³ |
| <i>am Gressinghoff</i> | | (Grössing) |
| <i>im Gerewt</i> | | in Greith |
| <i>ab dem Griess</i> | Griesser | |
| <i>in der Grub</i> | Gruber, (Ingruber) | in der Grub |
| <i>am Gulsenhoff</i> | | |
| <i>in der Hagenaw</i> | | in Hohenau ⁶⁴ |
| <i>an der Hasenleytten</i> | | (Hasleitner) |
| <i>auff der Hayd(en)</i> | Haider | Haider, auf der Haid |
| <i>am Hausshoff</i> | Hauser, Haushofer | |
| <i>an der Hauswisen</i> | | an der Hauswisen |
| <i>am Heylingprunn</i> | | |
| <i>in der Hell</i> | (Höllner) | |
| <i>am Herbartlehen</i> | | |
| <i>am Herbätterhoff</i> | Herberter | |

⁶² Das Frewdentall gab dem heutigen Frauenthaler (ma. frantola) den Namen. In dem ma. a des Vulgarnamens ist noch eine alte Entwicklung von mhd. öu zu a nachzuweisen. Vgl. Kranzm. Lgg., §22.

⁶³ Zu mhd. *kröul (kröuwel)?

⁶⁴ Das Schriftzeichen g für h beweist die reduzierte Aussprache bzw. den intervokalischen Ausfall von g (S. Kons. unter Gutturale); vgl. auch: Karpellus, S. 194, Nr. 1445.

| | | |
|-------------------------------------|--|---------------------------|
| <i>in der Hinterleytten</i> | Hinterleitner | Hinterleitner |
| <i>am Hirsenhoff</i> | (Hirschhofer) | |
| <i>am Hoheckch</i> | (Hohegger) | |
| <i>an der Hochen Rinn</i> | | auf der Hohen Rinn |
| <i>am Hoff</i> | Hofer | Hofer |
| <i>hincz/zu den Hoffen,</i> | | |
| <i>zwn Höfen, hintzen Höfern</i> | | in Höfern |
| <i>an der Hofstatt</i> | Hofstätter | Hofstätter, in Hofstetten |
| <i>am Hölderhoff</i> | | |
| <i>vorn Holz</i> | Holzer | vorn Holz, Vornholz |
| <i>am Hollerspuhel</i> | | |
| <i>an der Hönigleytten</i> | | Hönigbauer |
| <i>am Hutreich</i> | | Hitribauer ⁶⁵ |
| <i>im Hungertall</i> | | |
| <i>hintzen Jägärn</i> | (Jagerhofer) | |
| <i>im K(ch)att</i> | Kotter | |
| <i>am Chaltenchrawtt</i> | Krauter ⁶⁶ | |
| <i>am Chaltenchrautgarten</i> | (Krautgartner) | Krautgartner |
| <i>am Chalttenekg</i> | (Kaltenegger) | Kaltenegger |
| <i>am Chamerhoff, an der Khamer</i> | | Kammerbauer |
| <i>am Chernhoff</i> | Kern | Kernbauer |
| <i>auff dem Chnarrenpuchel</i> | | |
| <i>am Chnarenhoff</i> | Knarrer | |
| <i>zw Kopplärn, zw Choppelperg</i> | | in Köppel |
| <i>am Cholbenhoff</i> | | Kolbenbauer |
| <i>an der Cholmull</i> | | |
| <i>am Köstelhoff</i> | | |
| <i>am Chrawsenperg</i> | Krausler | in Krausenberg |
| <i>ze Chreuspach</i> | | in Kroisbach |
| <i>am Chranek</i> | Kronegger | in Kronegg ⁶⁷ |
| <i>am Kreuzpühel</i> | | in Kreuzbühel |
| <i>in Chriechpähhöfflein</i> | | Kriechbaumer |
| <i>am Kueblhoff</i> | | |
| <i>am Chueschelbenhoff</i> | | |
| <i>am Churenekch/Kürenekk</i> | Kürnekcher (Kienegger, Kernegger) ⁶⁸ | |
| <i>am Laffnitzeck</i> | | in Lafnitzeck |
| <i>in der Lakchen</i> | Lackner | |
| <i>ze Lebern</i> | Lebinger | in Lebing ⁶⁹ |
| <i>am Lechen</i> | Lechner | |
| <i>am Lehen</i> | Lehner | Lehner, Lehenbauer |
| <i>am Lehenhoff</i> | (Lehofer) | |
| <i>an der Leytten</i> | (Leitner) | (Leitenbauer) |
| <i>im Lempach</i> | (Lembäcker) | in Lembach ⁷⁰ |
| <i>ze Liebenreitt</i> | Liebenreytter | |
| <i>an der Lienhartsleiten</i> | | |
| <i>zw Limpach</i> | | in Limbach |
| <i>an/pey der Lynden</i> | (Lindner) | in der Linden |
| <i>im Lug</i> | Lueger, (Lurger) | |

⁶⁵ Vgl. Karpellus, S. 24, Nr. 56: Hidribauer. Hüttreich ist wohl »Hüttrauch« (mhd. hütt-rouch) und deutet auf Arsenikgewinnung hin.

⁶⁶ Näheres zu chrawt/rawt aus mhd. rüt in der Bedeutung Reut/ Greith s. unter Anmerkung zum Wortschatz.

⁶⁷ S. Anm. 16; vgl. Karpellus, S. 52, Nr. 303: Kronbauer.

⁶⁸ S. Vokalismus unter mhd. ü.

⁶⁹ Zu mhd. lêwer stm. Hügel, hügelartiger Aufwurf als Grenzzeichen (s. a. unter Wortschatz)

⁷⁰ Der heutige Familienname Lembäcker ist eine alte Ableitung auf -beck mit einer Erweiterung durch er. Vgl. unter Ableitungen auf -beck.

| | | |
|--------------------------------------|--------------------------|------------------------------------|
| <i>am Luegerhoff</i> | | Luegerbauer ⁷¹ |
| <i>in der Lunckwitz</i> | | in Lungitz |
| <i>am Mairhoff</i> | Maierhofer | in Meierhof, Moihof ⁷² |
| <i>im Marichpach</i> | Marbäck, Marbacher | in Marbach |
| <i>am Mittereck</i> | | Mitteregger |
| <i>ze Minkchenperg</i> | | Winkelberger |
| <i>im Moss</i> | Moser | in Moos |
| <i>an/von der Müll</i> | Müllner | in der Mühl, Mühlbauer |
| <i>von Munichrewt</i> | | |
| <i>am Nagelhoff</i> | | Naglbauer |
| <i>am Nagerhoff/Naglhöfflein</i> | Nager ⁷³ | |
| <i>am Narrenhoff</i> | Narrenberger (Narnhofer) | |
| <i>auff der Öd</i> | (Ehrenhöfer) | |
| <i>am Örtt/Artt</i> | Ertler, Ortner | |
| <i>am Örtthoff</i> | (Orthofer) | |
| <i>ze Ortwing</i> | | in Erdwegen ⁷⁴ |
| <i>im Rechperg</i> | (Rechberger) | in Rechberg |
| <i>ze Reyberstorf</i> | | |
| <i>in Reychenpach</i> | (Reichenbäck) | in Reichenbach |
| <i>am Rewthoff/Reyterhoff</i> | Reithofer, Reiter | |
| <i>am/underm Rayffegk</i> | Rayffpekch | in Reifbach |
| <i>am/auff dem Raymberg/Ruemberg</i> | | in Reinberg |
| <i>auff dem Rigel</i> | Riegler | |
| <i>im Ruegerspach</i> | | in Riegersbach |
| <i>an der Rottenleytten</i> | | Rotleitner |
| <i>am Romlhoff</i> | | |
| <i>ze Rarbach</i> | | in Rohrbach |
| <i>am Rosenpühel</i> | Roser, Raser | in Rosenbichl (Rosenbühler) |
| <i>an der Sag</i> | Sagmeister | an der Sag |
| <i>am Sant(t)</i> | Santer | Sandbauer |
| <i>an Singerhofen</i> | Singer | |
| <i>auff Summersgut</i> | (Sommersguter) | in Sommersgut ⁷⁵ |
| <i>an der Sunnleytten</i> | (Sonnleitner) | |
| <i>im Spicz</i> | Spitzer | Spitzer, (Spitzbauer) |
| <i>am Spieghhoff</i> | | Spiegelbauer |
| <i>im Stampach</i> | | in Stambach ⁷⁶ |
| <i>an der Starnleytten</i> | Storer | Storer, Stornleitner ⁷⁷ |
| <i>im Staudach</i> | | Staudachbauer |
| <i>auff der/under der Stetten</i> | (Stettner) | in Gstetten |
| <i>am Steg</i> | (Stöger(er)) | beim Steg |
| <i>zw Stegerspach</i> | | in Stögersbach |
| <i>am/auff(m) Stayn</i> | Steiner, Steinmüller | Steinbauer, in Steinhöf |
| <i>im Stainach</i> | | in Gsteinach |
| <i>am Stainfeld</i> | | |
| <i>am Stainhoff</i> | | Steinhöfer |
| <i>auff der Stainwandt</i> | Steinwender | Steinwender |

⁷¹ Zu mhd. luoc, -ges Winkel, Schlupfwinkel.

⁷² Zur Aussprache und Schreibung Moihof vgl. das unter mhd. ei Gesagte und auch: F. Eisel, Vulgarnamen in Riegersbach, 2. Teil, in: Vorauer Heimatblätter 7 (1985), S. 15.

⁷³ Das unter 140/37^a erwähnte Agethof ist wohl auf den Frauennamen Agatha zurückzuführen. Vgl. Finst. TNk. unter Agethler.

⁷⁴ S. Anm. 17.

⁷⁵ In Summersgut ist wegen der Genitivform des Bestimmungswortes eher ein altdeutscher Rufname zu vermuten als das Appellativum Sommer.

⁷⁶ Der alte Name für Stambach ist Stangdorf. Stambach ist durch Assimilation aus *Stangbach entstanden. Vgl. dazu F. Posch, Schloß Reitenau und der Kranichberger Rodungsblock bei Hartberg, in: Mitt. d. St. Burgenvereins, 5. Jg. (1956), S. 6–19 (S. 11 f).

⁷⁷ Ein Rodungsname zu mhd. storre swm., Baumstumpf, Klotz. Vgl. Anm. 14.

| | | |
|--------------------------|-----------------------|----------------------------|
| an der Stifen | | in der Stift ⁷⁸ |
| zw Stockelrewt | | Stock-/Stöckelreiter |
| an der Strass | Straßer, (Straßbauer) | Straßbauer |
| am Stuelmanhoff | | |
| vor dem Schachen | Schachler | in Schachen |
| in der Scheferleytten | | |
| an/auff der Scheiben | | Scheibenbauer |
| zu Schelbarn | | in Schölbing |
| am Scherifhoff | | Scherf |
| am Schermhoff | | |
| am Schichtenhoff | | Schluchtenbauer |
| an der Slütten | | zu Schöngrund |
| czw(n) Schongrund | Schöngrundner | |
| am Schreinhoff | Schreinhofer | |
| am Schroffrerhoff | | |
| am Schutzenhoff | (Schützenhöfer) | Schützenhöfer |
| am Sweynhoff | | |
| in Waldbach | Waldbäck(er) | in Waldbach |
| am/peym/unterm Weg | (Weghofer) | am Weg |
| im Weypotzgraben | | |
| im Weysenpach | Weissenpeker | Weißbäck |
| im Werd | | |
| in/an/auff der Widen | Widmer, -ner | Wiederhofer, Wiedenbauer |
| im Winkel, am Winkelhoff | Winkler | in Winkl |
| an der Wisen | (Wiesenhofer) | Wiesenhöf |
| am Wolhoff | Wölfler | |
| in der Wolfgrueb | (Wolfgruber) | Wolfgruber |
| hintzen Wulfingären | Wilfinger | beim Wilfing |
| an der Wurtzen | (Wurzer) | Wurzer |
| am Zehenthoff | (Zehentner, Zechner) | in Zehenthöf |
| am Zehentstadel | | Zehent-/Zenzstadler |
| an der Zeyll | (Zeiler, Zeilbauer) | an der Zeil, Zeilbauer |

Lagenamen liegen auch einer Reihe von -er-Ableitungen zugrunde, die sich aber nicht ohneweiters lokalisieren lassen:

Aigner, Amerspichler, Banreiterer (Bannreith?), Pircher, Breineder, Buschenauer, Kaltenbrunner, Kargenauer, Kornberger, Kernbichler, Karnhofer, Kerschbaumer, Kogler, Kirchsteiger, Klinger (zu mhd. klinge oder Berufsname?), *Krauter* (aus +G(e)rauter?), *Tanner (Donnerer), Feichtinger, Forcher, Fraunstetter, Harder, Hinter, Hofer, Höfler, Hollerer, Holzer (?), Hürner* (vgl. U-Kh. S. 361: Hurn), *Hundsmüllner, Laimstettner, Lemperhofer, Oberhuber, Raster* (mhd. rast Abstufung im Gelände), *Rauchegger, Regner (?), Reisenhofer, Romlhofer, Rübensteiner, Schlager, Siener* (zu mhd. sint, -des Weg?), *Widerhofer*.

Um Lagenamen anderer Bildungsweise handelt es sich vielleicht bei *Panhardt, Posch, Voderpretel* (zu predel Paßübergang?), *Or* und *-beck*-Namen.

b) Berufsnamen

Eine zweite ergiebige Quelle für spätere Familiennamen sind unmittelbare oder mittelbare Bezeichnungen für berufliche Tätigkeiten. Sie treten besonders in geschlosse-

⁷⁸ Vgl. F. Eiselt, *Vulgarnamen in Riegersbach*, 2. Teil. a.a.O., S. 11. Gegen die dort vorgebrachte Deutung von Stifen als eine Nominalbildung zu mhd. stief, steil, ist der Einwand möglich, daß das um 902–903 belegte *Stiuinna* bei Langenlois in Niederösterreich (Weigl. HONBNÖ Bd. 6, S. 187: Stiefern) in slawisch besiedeltem Gebiet lag und daß das Ableitungssuffix bei Adjektiven zumindest sehr selten ist. Ein slawisches Etymon ist aber andererseits für das Vorauer Stifen recht unwahrscheinlich.

nen Siedlungen gehäuft auf. Die mittelbaren Bezeichnungen werden unter »berufsbezogene Übernamen« angeführt.

Im folgenden Berufsamen in der heute üblichen Schreibweise:

Amtmann, Bader, Bauer, Neubauer, Bäuerl, Bauknecht, Bäck, Parer (Bohrer?), *Binder/Pinter, Preber* (Bräuer), *Prenner, Bräuer, Karner, Kaufmann, Klauber, Kloiber, Kopper, Koch, Kohler/Koller, Körbler, Kramer, Kürschner, Taferner, Decker, Dienst* (mhd. auch: Diener), *Drächsel, Drescher, Trüchler, Trummer, Turner, Evangelier, Fiedler, Fischer, Fleischhacker, Fleischer, Fluderer, Forster, Frühwirt, Ganser* (s. Bahlow), *Gasgeb, Gaukler, Geiger, Grasmarter, Gwölbherr, Hafner, Harrer, Heizer, Hammerschmied, Hasiber* (+haesiber, s.o.), *Hopfer, Holzer, Hutter, Jäger, Ircher, Lautner, Lederer, Lebzelter, Leitgeb, Löffler, Mader, Mair, Mauter, Maurer, Mesner, Müllner, Natter/Notter, Ofner, Pfeiler, Pfänder, Pfleger, Priester, Riemer, Rodler, Roser (?), Sagmeister, Saitenmacher, Seiler/Sailer, Samer/Sammer, Sarger (?), Spanner, Schauer, Schaffer, Scherer, Schindler, Schlosser, Schmelzer/Schmölzer, Schmied, Schneider, Schneiderknecht, Schnürmacher, Schreiber, Schreiner, Schwaiger, Schuhknecht, Schuster/Schiester/Schiestl/Gschiel, Schütz, Stegmaier, Stieber (?), Stricker, Wagner, Weber, Wollschläger, Wechsler, Zauner/Zeiner, Zimmermann*.

Ergänzend zu dieser Liste finden sich noch einige weitere Berufsamen unter den Ableitungen auf -el und -mann.

c) Herkunftsnamen

Eine beträchtliche Anzahl von Namen rekrutiert sich aus Herkunftsbezeichnungen, wobei der Herkunftsort freilich nicht immer lokalisierbar ist. Herkunft- und Lagenamen lassen sich nicht immer klar trennen. Ich beziehe in diese Gruppe nur Namen ein, für die eine geschlossene Ortschaft, eine Gegend oder ein Land Ausgangsbasis war.

Beispiele sind: *Eichberger, Angerweit(z), Bayer/Payr/Paar, Pinkafelder, Pölinger, Prager, Preuß/Preiß, Preinner, Burghauer, Kapfensteiner, Kaibinger, Voringen, Gersdorfer, Gleisdorfer, Grazer/Gratzer* (wenn nicht zu /Pan/kratz gehörig), *Helpfacher (?), Hitzendorfer, Leitersdorfer, Lebinger, Murecker, Nantsheimer (?), Neuhauser, Rohrer, Rudersdorfer, Safenberger, Schaubenberger (?), Schwarzenhofer, Steyrer, Walich/Walch/Wals (?), Weißenegger, Wiener, Wilberger (?), Wolfsauer*.

d) Übernamen

Bei der Vergabe von Übernamen toben sich Mutterwitz und Spottlust des Volkes richtig aus. Es ist uns heute fast unbegreiflich, welche Vergleichsmöglichkeiten und Bezüge sich einstellten. Ganz den mittelalterlichen Gepflogenheiten entsprechend ist man natürlich auch nicht zimperlich mit verulkenden und verunglimpfenden Bezeichnungen, die Aussehen und persönliche Sphäre betreffen. Am neutralsten sind noch die berufsbezogenen Übernamen.^{78a}

Oft ist es unmöglich herauszufinden, wie und warum ein Übername entstanden ist, oder es gibt mehrere denkbare Deutungsmöglichkeiten. Manchmal kam sicher auch einem Wort in der Zeit der Entstehung der Übernamen eine Bedeutungsvariante zu, die uns heute nicht mehr geläufig ist, was die Herstellung einer Beziehung bzw. die Einordnung eines Übernamens zusätzlich erschwerte. Deshalb wird beim Versuch einer Gruppierung zumindest etwa ein Dutzend von Namen in keine Gruppe passen.

^{78a} Vgl. Cerwinka, S. 77 und Gänser VNFN, S. 63, dagegen: Pichler VN, S. 84, Anm. 22.

1. Vergleich mit hochgestellten Personen:

Kayser/Kaiser, Kunig/König, Graff/Graf, Pabst

2. Aussehen, Erscheinungsbild als Motiv:

Haut-, Haar-, Augenfarbe (direkt):

Weiß, Rot(t)/Ratt, Schwarz, Brauner, Grablock (Graulock), *Rayd* (mhd. reide kraushaarig), *Krauser/Krausner, Zodl* (vgl. Fin.: Zotl). Indirekte oder metaphorische Namen dieser Art sind: *Schneeweiß, Schneemann, Schimpel, Pfersich, Veigl*.

(eingebildete) *Schönheit, Sauberkeit:*

Schönherr (vgl. aber auch bei Finst. TNk. Scônhari), *Planck, Pranger, Spiegel* (?)

Kleidung, Aufmachung:

Rauchhösel, Bundschuh, Federkranz, Fuchszagel

3. Körperliche Besonderheiten als namengebendes Merkmal:

Größe, Gewicht, Form:

Kurz, Lang, Groß, Schwer, Halbwachs, Stangl, Pöll (Bahlow: rundlicher Kerl), *Pauchs* (Kleinwüchsiger), *Pimperl* (Bahlow: Schwächling), *Pütreych* (Wohlbeibter, mhd. büterich), *Turs* (Riese, mhd. turse), *Wen(i)ger, Halb, Schlaf/Schloch* (mhd. slach schlaff), *Gleichweit* (?)

Gebrechen oder auffällender Körperteil (pars pro toto):

Krump, Selch (= Schelch?), *Kropf, Hinker, Schilcher, Kolb* (dicke Nase), *Torhaken* (lange, gebogene Nase), *Pluesch* (wulstiger Mund, vgl. Finst.: TNk.: Plursch), *Schopf, Schedl, Daum(er), Mohapp* (Mohnkopf), *Zinkl* (zu mhd. zinke Zacken = Haken-nase), *Schiem* (zu mhd. schiem Augenkrankheit?), *Hirschengiel* (zu mhd. giel Maul), *Murr* (Finst. TNk.: mit schiefem Maul)

4. Berufsbezogene Übernamen:

für den Schmied: *Hammer/Hammerl, Schel-/Schilhammer, Nagel, Hufnagel, Reingl, Panczir* (?), *Nager* (aus: Nabeger?); für den Bauern: *Haberer, Haberler* (oder: Habard, vgl. Finst. TNk.: Haberl), *Haberlander, Habersack, Kern, Kerner* (?), *Pausch, Schäb, Schober*; für den Holzknecht: *Hackl, Schlegel/Schlögl, Zwickel*; für den Müller: *Sack, Kleibsack*; für den Schuster: *Schuech, Gschüechel/Gschiel*; für den Tischler: *Schrein*; für den Polster- und Kissenmacher: *Polster*; für den Inhaber einer Ölmühle: *Ölpausch*; für den Jäger: *Hasenjager, Suechmann* (mhd. suochman Jäger, der Wild aufspürt), für den Tuchhändler: *Sambt*.

5. Tiervergleich:

Vögel: Vogel, Fink, Tauber, Buchfink/Pufing, Geier, Mooshahn/Moshan, Witthöph (Wiedehopf), *Amring* (= Ammer oder: Neugieriger, Begieriger), *Chutting/Kitting* (zu mhd. kute Tauber?);

Jagdwild, Haustiere: Hirsch, Haas, Widder, Fuchs;

Insekten: Grill, Wippel (Wüppel = Kornkäfer), *Ohrhel/Örhöl* (= Ohrenschliefer);

nicht deutbar, aber mit Tieren in Zusammenhang stehend sind: *Hundszistel, Taubensprung, Hasmager, Rindschuh*.

6. Bezug auf Wesen und Verhalten:

Amring (zu ma. »amerig« neugierig, begierig?), *Arenleich* (ordentlich?), *Ploderer* (zu mhd. plodern (aus)plaudern), *Pranger* (Finst. TNk.: Großtuer, s. a. oben), *Tatzgern* (»tät es gern« = Traumichnicht), *Tesch/Tösch* (dummer Kerl, vgl. U.-Kh. S. 163: Tosch), *Trapp* (einfältiger Tropf, vgl. U.-Kh.: Trappel), *Trantsch* (plumper, dummer Mensch, U.-Kh. S. 166), *Tretler* (iterativ zu treten, unruhig hin- und hersteigen), *Treffer* (Finst. TNk.: Rauflustiger), *Dristler* (U.-Kh. S. 174: Antreiber), *Troll, Tugentleich, Einfalt, Freysleben* (lockerer Vogel), *Gamel* (zu mhd. gamel Spaß, Spiel), *Greiner* (zu mhd. grinen den Mund verziehen), *Heuss* (zu mhd. hiuze munter, frech), *Kapfer* (zu mhd. kapfen schauen), *Krenn* (hochnäsiger), *Lind* (sanft), *List, Matt,*

Maroth/Marath (marode?), *Saurer* (mißmutig), *Scherf* (scharf), *Schierbäger* (zu mhd. schier schnell, und bâgen schreien, streiten), *Schmatz* (Schlecker), *Schönzeit* (gemächlich), *Sorger* (sorgenvoll?), *Sturm, Wohlgenut, Zodl(er)* (zu mhd. zâdel Mangel (an Essen) = Hungerleider?)

7. Übertragung von Sachbezeichnung oder Abstraktum:

Buchsbaum, Kriechbaum, Steinhaufen, Milchrahm (Schlemmer?, Wohlhabender?), *Sonnschein* (fröhlicher Mensch)

8. Übertragung von Wochentag, Jahreszeit:

Freitag, Fasching, Sommer

e) Imperativische Satznamen:

Auch die Gruppe der Satznamen, die ja allgemein nicht sehr häufig sind, ist durch einige Beispiele vertreten:

Geltwein (zu mhd. gelten bezahlen, erstatten?), *Lobenwein* (Lob den Wein), *Lebansarg* (Leb ohne Sorge), *Herbentad/Harmtodt* (»härbe« = ärgere den Tod), *Lärnhaffen* (leere den Häfen), *Nagengast, Schoppengast, Schintengast, Pausackerl* (bau das Ackerl). Wahrscheinlich gehören auch *Progenschopf* (zu mhd. brogen großtun, prunken), *Moltendremel* (mahl den Dremel = Dreschflügel, für den Hungerleider) und *Fleechmaschen* (dessen Bedeutung allerdings nicht klar wird) hierher.

f) Präpositionalnamen:

d. h. Fügungen mit angewachsenen Präpositionen wie *Amberger, Ingruber* und dgl. dürften erst später üblich geworden sein. In den VZR findet sich nur ein Beispiel: *Übersfeld*.

g) Rufnamen als Beinamen (Familiennamen):

Unter den Rufnamen, die als Beinamen und vielleicht schon Familiennamen verwendet wurden, befinden sich auffallend viele altdeutsche Personennamen. Offenbar sind sie im 15. Jh. außer Gebrauch gekommen oder ungewöhnlich geworden.⁷⁹ Sie boten sich daher als vielleicht vom Vater herkommende Beinamen geradezu an.⁸⁰ Weitaus mehr als zwei Drittel der ursprünglichen Rufnamen, die als Beinamen gebraucht werden, sind altdeutschen Ursprungs, und ein bescheidener Rest sind fremde Heiligennamen. Rechnet man die Kurzformen und die von Rufnamen abgeleiteten Namen auf -er dazu, so ergibt sich das Verhältnis 6 : 1. Bildungen auf -el sind fast ausnahmslos von altdeutschen Namen erfolgt, wie später noch gezeigt wird. Erwähnt sei auch, daß fast alle bei Zahn⁸¹ angeführten altdeutschen Personennamen in den VZR auftauchen. Auch seine Bemerkung, daß »bei den Bauern . . . die alte Namenführung viel längere Dauer hatte, als bei den bessern Landsassen«,⁸² wird durch die Verhältnisse in den VZR treffend bestätigt.

Beispiele für Rufnamen als Beinamen:

altdeutschen Ursprungs:

Nickel Äkchrl (aus Otakar, s. Zahn, S. 68), *Albrecht, Hans Pald* (Baldwin?), *Mandel Putz, Leopold Pützel, Michel Pürkell* (Kurzformen zu Burkhart), *Jorg Pusolt* (?), *Michel Chuendel, Chuentzel, Andre Tybold am Scherffhoff, Nicel Dyettmar, Oswaltt*

⁷⁹ Bahlow, Einführung, S. 11 f. vgl. dazu auch Gänser VNFN, S. 60.

⁸⁰ S. die Übersicht über Vornamenhäufigkeit auf S. 119.

⁸¹ Zahn, St. TN, bes. S. 59–64.

⁸² Ebd., S. 65.

Dyeb, Nickel Gumprecht, Jacob Hadolt, Andre Herbart, Cristan Hilibrant, Peter/Thaman Horant, Lyenhart ze Limpach, Melchart, Neydhardt am Spyegelhoff, Larencz Rytz (zu +Hruod-), Ruprecht under Dorff, Mathes Seybat (Sigebert), Seifridin, Nicl Ulreich, Vasold/Vasel, Vlreich Walther, Wolffhart von Lebarn, Nickel Wolfhart, Chüncz Wolfstrigel
fremde Heiligennamen:

Dietreich Andre, Erhart Diechs (zu Benedikt?), Thoman/Jans Fräntzel, Mert Jans, Veyt Jobst, Vlrich Lucas, Moritz/Maritz.

Es ist natürlich nicht zwingend, die einzeln stehenden Namen wie *Lienhart, Ruprecht, Albrecht, Moritz, Seifried* als Beinamen zu verstehen. Sie können auch ebensogut noch Einnamigen zugehören. Fallweise kann man auch zweifeln, ob der erste oder der zweite Name (*Mert Jans, Dietrich Andre*) als Beiname zu gelten hat, während bezeichnenderweise bei Zweinamigkeit der Rufname fremder Herkunft und der Beiname altdeutschen Ursprungs ist. Das hier gewonnene Bild rundet sich ab bzw. wird noch bestätigt durch den Vergleich mit den Ableitungen auf *er, -el, -tz* (s. unter Namenbildung).

h) Rufnamen mit der Endung -er:

Hier handelt es sich zum größten Teil um Namen, die über eine Verkleinerungsform oder Kurzform oder über einen anderen Umweg zu Beinamen geworden sind. Manchmal ist der Zusammenhang mit einem alten Rufnamen nur noch schwer zu erkennen. Beispiel: *Ackerler* (Otokar), *Alber* (Albero), *Peterler* (Peter), *Perichtler* (Berthold), *Perharter/Perner/Perl* (?) (Bernhard), *Pötler* (Hippolyt), *Kainer/Kaindler/Kainz/Kaindlbauer* (Konrad), *Erkinger* (Erchenger), *Geisler* (Giselher oder Gisela?), *Gertrauder* (Gertrud), *Geringer* (Gerung), *Gotzler/Götzler* (Gottfried), *Gratzer* (Pankratz?), *Nickler* (Nikolaus), *Riedler/Riedolfer/Rietzer* (Rudolf), *Riedelhofner* (Rudolf), *Riepler* (Rupert), *Sintramer* (Sintram), *Ulreicher, Weiganter* (Wigant), *Wölfler*.

In diesem Zusammenhang besonders bemerkenswert ist eine kleine Gruppe von Namen, in denen der Einfluß der germanischen Heldensage noch nachklingt: *Vasold, Giselher* (s. *Geisler*), *Hildebrand, Horand, Ortwin, Sigfried, Sintram, Walther, Wolfhart*.⁸³

i) Unklare Namen:

Namen auf -er, die etymologisch unklar sind und sich daher in keine der obigen Gruppen einfügen lassen: *Paller, Banner, Putschauner, Chetter, Kuntznobler, Harlinger, Gotsteuer* (Übername?), *Gogier, Einringer, Graßner* (zu mhd. *graz* (*zach*) *Nadelholz-zweige?*), *Layber, Lantinger, Muemer* (zu mhd. *muome* Mutterschwester?), *Schadler, Schondler, Krachler, Gusser, Schalingen, Schryndler, Zisser*.

Namen anderer Bildungsweise, deren Zuordnung offen bleiben muß: *Panhardt, Pinck, Plaun, Puebhans* (Buobo + Hans?), *Klarampf, Kumpani, Tamp, Hännach, Marl* (zu *Otmar, Hadmar?*), *Nuegärn, Schäpräñ* (zu mhd. *schaperün* Kapuze, kurzer Mantel?), *Schleuderl, Sauhöpp* (Übername?).

Slawische Namen sind ganz selten. Unter den tausenden heimischen Namen finden sich nur: *Gutsch, Knarsch, Scharbant, Scheuz*^{83a}, *Suppan* und *Wultsch*.

⁸³ Finst. TNk., S. 19 bzw. 27 ff.

^{83a} Vielleicht zu mhd. *schiu*z Scheusal, Ekel.

3. Namenbildung

a) Namen auf -er

Das weitaus häufigste Namensuffix ist natürlich -er,⁸⁴ das für Lage- und Hofnamen, Berufsamen, Herkunft- und Übernamen Verwendung findet, das aber auch an ursprüngliche Rufnamen angehängt werden kann. Es kann also Tätigkeit wie Zugehörigkeit, ja überhaupt Zusammenhang mit etwas ausdrücken.

b) Namen auf -(e)l

Neben Namen auf -er gibt es eine große Zahl von Namen mit dem Suffix -(e)l, das nicht nur verschiedene Funktionen hat, sondern auch verschiedene Grundlagen. So ist das ahd. Suffix -il für »Schaffendennamen«⁸⁵ mit dem Verkleinerungssuffix -lin, mit dem auch Koseformen gebildet werden, zusammengefallen, und dieses -(e)l kann auch so etwas wie »Sohnschaft« ausdrücken.⁸⁶

Beispiele für -(e)l aus ahd. -il:

Käufl (Kaufmann), *Drachsel* (Drechsler), *Torwartel, Drimel* (Trommler?), *Klöckl* (zu klocken), *Glösel* (+glesil Glaser?), *Gschüechel/Gschiel* (= Schuster), *Schiestl* (Schuster), *Truchel* (Truhenmacher?), *Vorstel/Ferstl* (Förster).⁸⁷ Es ist anzunehmen, daß dieses Suffix über die ursprüngliche Funktion hinaus analoge Bildungen produziert hat wie: *Prögel* (zu mhd. brogen, also: Aufschneider), *Trinkl* (= Trinker), *Gremsel* (zum Mundartwort »schwarzgramslicht« von dunkler Haut- und Haarfarbe), *Zankl* (= Zänker), vielleicht auch *Handl* (Händler).

Kurzformen von Rufnamen mit -(e)l:

Ackerl, Ansel, Äbel (Albert), *Pützel, Bürkl* (Burkhard), *Pötl, Kaindl/Kainzel, Diebl, Dietl, Themel, Väsel, Gössel/Geßl* (Goswin, Gosbert), *Gangl* (Gangolf), *Hädel/Hadl* (Hadolt), *Haindl, Hainzl, Mändel* (Hermann, Manhart), *Ossel* (Oswald), *Örtel/Ertl* (Ortwin), *Ottel, Loibl* (Liubald), *Loidl* (Liudolt), *Lienl* (Leonhard), *Löbel* (Leo oder mhd. *lêwe?*), *Riepl* (Rupert), *Riedl* (Rudolf), *Seidl* (Sigfrid), *Weigl* (Wigant), *Weindl* (Winand), *Wölfl* (Wolfgang).

Diese Bildungen auf -el sind fast ausnahmslos von altdeutschen Rufnamen erfolgt. Davon ausgenommen sind nur: *Ansel, Pötl, Thömel/Demel*.

Verkleinerungs-, Koseformen mit -(e)l:

Bäuerl, Plänkl, Pözl, Pöschl, Praschel, Köberl (zu Kober aus Jacob), *Köbl, Krampl* (?), *Teubl, Träppel, Eckl, Fröschl, Glatzl, Happl* (Haupt), *Härschel, Mandl* (Mann, Hermann?), *Raschl* (zu Rasch, Resch), *Sampl* (Samt), *Spandl* (zu Span = Gespan?), *Schmiedl, Schöndl, Steindl* (zu Stein oder Augustin?), *Steßl, Zinkl* (zu Zink, Übername).

Sonderfälle sind Namen auf -el, die ursprüngliche Appellative sind und mit dieser Ableitungssilbe eigentlich nichts zu tun haben, z. B. *Hundszistel, Rauchhösel, Voderpretel, Schlegel, Schedel, Schüppel*.

c) Namen auf -ing, inger:

Neben diesen beiden Suffixen aber finden sich auch eine Reihe von Ableitungen auf -ing, das mit -er erweitert werden kann.⁸⁸

⁸⁴ Finst., ebd., S. 51 und S. 110; Schw. RFN, S. 84, S. 109 f und S. 112 ff.

⁸⁵ Finst. TNk., S. 51.

⁸⁶ Finst., ebd. S. 73 f und S. 114 f.; Schw. RFN, S. 19 und S. 87.

⁸⁷ Finst. TNk., S. 51 und S. 74; Schw. RFN, S. 126.

⁸⁸ Finst. TNk., SS. 94, 137, 139, 145; Schw. RFN, S. 85.

Die Funktion dieses ursprünglich Zugehörigkeit ausdrückenden Suffixes (noch erkennbar in Wulfing) ist bereits völlig verblaßt, denn ganz verschiedenartige Elemente gehen darin auf, so altdeutsche Rufnamenendungen auf -ung (*Gering*), Appellative auf -inc (*Gressing*, *Helbing*, wohl zu *helblinc*), Umformungen aus -er/-ar (*Lebing*), aus -(i)g (*Goring* = Jörg) und etymologisch unklare Bildungen, die wohl Analogiebildungen darstellen: *Ämring*, *Pusing*, *Chitting*, *Tüming*, *Vogling*, *Neissing* (zu Dionys?) und *Nutzing* (zu mhd. *nutz tüchtig?*).

Ähnlich steht es mit der Erweiterung auf -inger, die ihrer Herkunft nach auch nicht einheitlich ist. Diese Ableitung scheint aber ziemlich beliebt und wird recht willkürlich zur Namenbildung verwendet. In *Erking* liegt eine Umformung von -enger (Erchenger) vor, in *Pölinger*, *Voring* eine solche aus -auer, in *Fausting* ersetzt sie das spätere -mann (Faustmann), in *Feichtinger* schimmert noch die alte Bildungsweise durch, vielleicht auch in *Lantinger*. In manchen Fällen jedoch wird einfach ein bestehender Name verlängert: *Pötz/Pötzinger*, *Heuss/Heusinger*, *Hans/Hansinger*. Wie *Harlinger*, *Einringer*, *Schalinger*, *Töpplinger* zu deuten sind, muß offen bleiben. Der letzte Name könnte Herkunft aus Döbling ausdrücken.

d) Namen auf -mann:

Die Namen auf -mann sind nicht sehr zahlreich.⁸⁹ Darunter sind einige alte Bildungen, nach denen dann analog weitere entstanden. Sicher alt sind: *Baumann*, *Biedermann*, *Kaufmann*, *Suchmann*, *Amtmann*, *Zimmermann*. Dazu kamen noch: *Pachmann*, *Petermann*, *Eselmann*, *Hausmann*, *Hirschmann*, *Liebmänn*, *Matelmann*, *Straßmann*, *Stuhlmänn*, *Wipfelmann*.

e) Namen auf -in (möviierte Namen):

Die folgende Zusammenstellung mag nicht vollständig sein, aber sie enthält immerhin sechs Möglichkeiten, Männernamen in weibliche Namen zu verwandeln.

Rufname und Beiname mit -in:

Ott Päbstin, *Rueprecht Pernarin*, *Mert Chöchin*, *Margrett Choglärin*, *Hans Kürsnärin*, *Nickel Forsterin*, *Vreich Fuxtazagelin*, *Chundel Grasmarterin*, *Hans Häsingerin*, *Peter Ruedlerin*, *Hans Smidin*, *Thaman Zödlin*

Artikel oder/und Adjektiv + Beiname mit -in:

dy Chalbschedlin, *dy Chargenawerin*, *Alt Kherlärin*, *Der Khlingerin akcher*, *dy gruen Chürsnärin*, *lang Sneyderin*

Bloßer Beiname mit -in:

Chaltenprunnerin, *Chünigin*, *Thawbensprungin*, *Habrerin*, *Hiersmanin*, *Schawreryn*, *Stiebärin*, *Widerhoferin*

Weiblicher Rufname + männlicher Rufname mit -in:

Margrett Chunrattin relicta, *Katherina Jorgin hintzen Chopplaren*

Weiblicher Rufname + Beiname mit -in:

Els Tarbartlin, *Els Mürrin*, *Elyzabeth Örin*, *Katherina Sunscheinin*

Männlicher Rufname mit -in:

Hanssin auff dem Grabem, *Liebhartin*, *Mertin*.

f) Metronymika:

Sie sind äußerst selten. Mit einiger Sicherheit sind hier zu nennen: *Dorothee Chät-*

⁸⁹ Finst. TNk., S. 92 f; Schw. RFN, S. 22 und S. 87.

trin (Katharina) und *Vll Chlärel* (Klara); auch *Agethof* (Agatha) und evt. *Preydenöd* (+Brigida).⁹⁰

g) Ableitungen auf -beck:

Bemerkenswert sind die Bildungen auf -beck zu den in den VZR genannten Bächen. Diese alten Ableitungen stehen für das spätere -bacher.⁹¹ Das Anhängen von -er an -beck im Fall *Weissenpeker* (Beiname) zeigt, daß diese Form der Ableitung allmählich ungewöhnlich wurde. Die Bach-Anrainer werden in der alten Weise als *Marichpekch*, *Offenpekch*, *Rayffpekch*, *Waldpekch* bezeichnet, wobei die Bewohner von Waldbach im Plural natürlich *Walttpekcher* sind. Einem Lembäck, Steinbäck und Reichenbäck begegnen wir zufällig in den VZR nicht, aber wohl haben sich Weibenbäck und Steinbäck als heute noch übliche Vulgarnamen durchgesetzt und zu +Lembäck gibt es den geläufigen Familiennamen Lembäcker im Vorauer Raum. Auch der Familienname Reichenbäck findet sich noch.

Die ebenfalls vorkommenden Namen *Kernpekch* und *Neupekch* haben mit obigen Ableitungen nichts zu tun, ihre Träger sind tatsächlich Bäcker (mhd. *becke*), wie aus dem Zusammenhang deutlich wird.

Auch ganz alte Bildungen haben noch Spuren hinterlassen, etwa die einstämmigen, aus Partizipien des Präsens entstandenen *Wigant*⁹² in *Weiganter* oder *Winand* in *Weindl*; desgleichen auch Bildungen auf ahd. -o⁹³ wie: *Leitgeb*, *Gastgeb*, *Bäck*, *Steinpeis*.

h) Zur Bildung der Kurzformen von Rufnamen:

Neben den Vollformen altdeutscher Namen wie Konrad, Dietrich, Heinrich, Ulrich, Wolfgang sind mehrere Typen von Kurz- oder Koseformen zu beobachten. Die auf -tz endenden Namen dürften wohl die älteste Gruppe darstellen.⁹⁴ Dieses Suffix konnte nach Finsterwalder noch im 14. Jh. produktiv sein. Solche Kurznamen sind: *Putz*, *Kainz*, *Hainz*, *Ritz*. Durch bloßes Abwerfen einer Bildungssilbe entstanden sind *Ull*, *Wolf*, vielleicht auch *Diechs/Diex* (zu Benedikt?) und *Gratz(er)* (zu Pankrat). Am beliebtesten war freilich das Suffix -el zur Bildung von Kurzformen, wie aus den zahlreichen oben genannten Beispielen erhellt. Es hat immer Umlaut bewirkt. Durch Analogie sind sogar »doppelte« Kurzformen entstanden: *Pützel*, *Hainzel*, *Kainzel*, *Wölfel*. Aber nicht genug damit. Beide Typen von Kurzformen konnten durch das Suffix -er erweitert werden: *Kaindler*, *Ertler*, *Riepler*, *Riedler*, *Wölfler* sind Beispiele für die -el-Gruppe, und *Rietzer* ist eines für die -tz-Gruppe. *Gotzler* (lies: Götzler) scheint ein durch beide Suffixe erweiterter Götz zu sein.

Interessant ist auch, daß gelegentlich Vollform und Kurzform nebeneinander für den gleichen Namensträger verwendet werden.

i) Das Zugehörigkeitssuffix -in:

Dieses Suffix, das auch in niederösterreichischen Quellen nachzuweisen ist,^{94a} dient

⁹⁰ Finst. TNk., S. 4; Schw. RFN, S. 39. Bei Posch (wie Anm. 76, S. 11) wird eine *Preide* als Gemahlin des Ortolf von Kranichberg erwähnt. Dieser Frauennamen kam also im Raum vor.

⁹¹ Schw. RFN, S. 100: Suffix »noch im 13./14. Jh. lebendig«.

⁹² Schw. RFN, S. 15.

⁹³ Finst. TNk., S. 51 und S. 71.

⁹⁴ Finst. TNk. S. 77; Schw. RFN, S. 18.

^{94a} Karpellus, S. 17 und S. 175, Nr. 1291, S. 207, Nr. 1524; A. Hrodegh, Über Fluß-, Flur- und Hausnamen im oberen Schwarzgebiet, in: Jb. f. Lk. v. NÖ, N. F., 17./18. Jg. (1918/19), S. 89.

dreimal zur Bezeichnung einer Wiese oder Halt: von der Trüchlärin (11/48), vgl. dazu: Truchel, von I halt dy Wagnerin genant (153/20), von I wisen genant dy Plänckin (172/140). Dazu vergleiche man: item Benedict Planck von ainer wisen (173/146).

Es scheint, wie gerade das letzte Beispiel zeigt, daß es sich bei Bezeichnungen dieser Art um Grundstücke handelt, bei denen Besitzer oder Nutzungsrecht wechselten und die einfach nach dem Namen des früheren Besitzers oder Nutznießers benannt wurden, wofür später eine Ableitung mit -isch(e) zu erwarten wäre, z. B. die Wagne-rische (Wiese).

Umgekehrt fällt auf, daß Weingärten bzw. Weinberganteile manchmal mit männlichen Namen bezeichnet werden: idem aber von einem weingarten, idem von dem Puschenawer (63/16), von dem Khnawrer (172/117) (?), weingarten in/am Geyr (190/10, 190/14), weingart am Voytman (190/15). Möglicherweise liegen hier ähnliche Besitz- bzw. Nutzungsrechte vor. Besteht ein Zusammenhang mit dem Geschlecht von Wiese/Halt bzw. Weinberg/Weingarten?

Bemerkungen zur Übersicht über Vornamenhäufigkeit

Zu dieser Übersicht über die meistgebrauchten Vor- bzw. Rufnamen muß angemerkt werden, daß die angegebenen Zahlen trotz Bemühens um möglichste Genauigkeit nicht absolut genommen werden sollen. Doppelzählungen bei mehrmaliger Nennung der gleichen Person sind nicht auszuschließen. Trotz dieser eventuellen Ungenauigkeit vermag diese Zusammenstellung nicht nur die Vorliebe für bestimmte Namen sondern auch Entwicklungstendenzen aufzuzeigen. So ist mit einem Blick zu erkennen, daß die altdeutschen Personennamen mit Ausnahme von Erhart und Wolfgang (mit einem leichten Plus) sowie Ruprecht (mit einem stärkeren) innerhalb von rund 50 Jahren an Beliebtheit verloren haben.

Dies stimmt genau mit Zahns Feststellungen in den »Steiermärkischen Taufnamen« überein, wo es heißt: »Bis zur 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts griff die Zersetzung (= das Schwinden altdeutsche Rufnamen, Anm. d. V.) auf steirischem Boden gewaltig um sich.«^{94b}

Tatsächlich findet sich auch unter all den vielen Namen noch kein einziger Joseph, was dadurch erklärlich ist, daß dieser Name nach Zahn in der Steiermark erst 1427 zum erstenmal auftritt.

Sehr interessant ist auch ein Vergleich mit der Liste von Vornamen in der Arbeit von Cerwinka über das Neuberger Urbar von 1478, wo die Streuung fremder Heiligennamen größer und die Anzahl altdeutscher Rufnamen geringer ist.^{94c}

^{94b} Zahn, St. TN, S. 69.

^{94c} Cerwinka, S. 77.

Übersicht über Vornamenhäufigkeit

1445: ———

1497: ———

1 = 1/2 mm

| | | |
|-------------------|------------|----------------|
| Andreas (Andre) | 70 82 | ————— ————— |
| Pankraz | 5 7 | — — |
| Paul | 1 13 | · — |
| Peter | 57 48 | ————— ————— |
| Kaspar | 3 6 | — — |
| Konrad (Chunz) | 39 8 | ————— — |
| Christ(i)an | 17 34 | ————— ————— |
| Thomas (-an) | 44 20 | ————— ————— |
| Dietrich | 9 2 | — — |
| Erhart | 28 33 | ————— ————— |
| Hans/Jans | 124 107 | ————— ————— |
| Heinrich | 35 10 | ————— ————— |
| Hermann | 6 5 | — — |
| Jakob | 29 31 | ————— ————— |
| Georg (Jörg) | 22 50 | ————— ————— |
| Leopold | 23 6 | ————— — |
| Lorenz | 4 11 | — — |
| Martin (Mert) | 38 45 | ————— ————— |
| Mich(a)el | 19 26 | ————— ————— |
| Nikolaus (Niclas) | 65 45 | ————— ————— |
| Oswald | 6 2 | — — |
| Ruprecht | 6 19 | — — |
| Simon | 8 15 | — — |
| Stephan | 25 23 | ————— ————— |
| Ulrich | 69 41 | ————— ————— |
| Urban | 4 5 | — — |
| Veit | 0 12 | — — |
| Wolfgang | 9 10 | — — |

III. Anmerkungen zum Wortschatz

Vergleicht man die Aufzählung bairischer Kennwörter und Kennformen, die Kranzmayer zur südbairisch bestimmten Steirischen Reimchronik des Ottokar von der Gaal zusammenstellte,⁹⁵ mit dem Wortschatz, der sich in den VZR des 15. Jhs. vorfindet, so fällt trotz der Verschiedenheit der Inhalte und Sachbereiche auf, daß hier eine ganze Reihe von Wörtern entweder als Grundlage für Namen oder in den knappen Textbemerkungen wiederkehrt.

Beispiele dafür sind: jager (*Hasengager*), müte (*Mawter*), wismat (*wismadt* 143u), vaschang (*Fasching, vaschanghuenner* 49/58), fleischhackaere (*Fleischhacker*), hae(r)sib (*Hasiber* s. o.), lêwe (*Löbel*), schüppel (*Schuppel*, u = ü), wüppel (*Wüppel*). Dazu kommen die nach Kranzmayer über das Bairische hinaus verbreiteten Wörter⁹⁶ becke (*Kernbäck, Neubäck*), einvaltig (*Einfalt*), gemerke (*Gmerck*), irchaere (*Ircher*) sowie hiuze (*Heuss*), sweige (*Schwaiger*).

Neben dem altertümlichen hincz (*hincz/hintzen*),⁹⁷ das wiederholt gebraucht wird, stoßen wir auf weitere Ausdrücke aus der Reimchronik wie brogen (*Progen-schopff*), drachsel (*Drächsel*), grâ (aus mhd. +graewe, *Grablock*), guster (*gustrey*), hirze (*Hyrezz, Hyercz*), der kling/die klinge (*Klinger*) und meidem (Pferd), das wahrscheinlich in *Maidreut (im Staudach)* versteckt ist.

Ob auch das literarische Wort schaperûn (Kapuzenmantel)⁹⁸ im Namen *Schäprân* vorliegt, bleibe dahingestellt.

Das nach Kranzmayer »unbairische« und von Ottokar als obermurtalische Besonderheit gebrauchte kirchwihe (gegen kirchtag),⁹⁹ entspricht dem wiederholt genannten *kirichbeich/-bey/-weich/-wey* (s. unter: Labiale, Sproßvokale) in den VZR. Dieses kirchwihe dürfte also doch keine besondere Ausnahmeform im Steirischen des Spätmittelalters gewesen sein. Auch die von Kranzmayer erwähnte bairische Verkleinerungsform auf -el, die in unserer Quelle sehr häufig ist, ist hier zu nennen.

Aus dieser Gegenüberstellung lassen sich gewiß keine gewichtigen Schlüsse ziehen, aber es ist doch bemerkenswert, daß es sich um ein im steirischen Raum weit hin geläufiges Wortgut handeln muß.

Man begegnet aber auch vielen Wörtern, die in der älteren Mundart noch bekannt waren, heute aber abgekommen sind oder in dem einen oder anderen Fall als Flurnamen weiterleben.

Aschtag (32/70) für Aschermittwoch¹⁰⁰ ist heute ungebäuchlich, *traydt* (191/5) für Getreide (in Vorau: Roggen) und *freythoff* für Friedhof werden noch von älteren Leuten verwendet, aber es ist zweifelhaft, ob *fuder* für Fuhre jemals ein wirkliches Mundartwort war.

Pewnt (63/16)¹⁰¹ ist im Vorauer Raum – manchmal in der Verkleinerungsform »Beundl« – als Flurname bekannt. Auch das als Maßangabe gebrauchte *tagwerch* (I

1/2 tagwerch *akcher*, 11/39)¹⁰² lebt bis heute als Flurname in der Lautung *dōwara* (aus *tagwerich*, 11/43) fort.¹⁰³

Für dreimal steht noch das mhd. *drî stunt* (*dreystund*, 27u) und das mhd. *Verbun bürden*, zu tragen geben, bebürden, findet sich sonderbarerweise in der Bedeutung »zustehen« (*/51 Faschinghühner/... daraws pürdent dem ampttman 3 huenner*, 49/58).

Das Wort *Furlauben* (11/52) bzw. *Vorlauben* (114/50) ist bei Unger-Khull nicht belegt, wohl aber *gustrey*,¹⁰⁴ das im ganzen bairischen Bereich vorkommt.¹⁰⁵ Das *hertel* (wohl: härtel) *am Puchekch* (18/8) – zu mhd. *hart*, Wald, Weideland – scheint noch als Appellativ und nicht als Flurname verwendet. Es ist heute völlig unbekannt.

Die mehrfach vorkommenden *heyvahr* (z. B. 61/8/9) zu mhd. *vâhen*, fassen, fangen, also: Heuarbeiter, -auflader, sind bei Unger-Khull nicht verzeichnet, doch finden sich Zeitwort und Hauptwort in niederösterreichischen Quellen.¹⁰⁶

Die alte Form des Ortsadverbs in (statt: in) ist als Präfix in *infart* (115/58) und *invang* (75u, auch: *gefäng*, 176/26) anzutreffen und hat sich in der Mundart in Restwörtern bis heute gehalten (z. B. *igwoad* Eingeweide, *iwauna* »Einwohner«).¹⁰⁷

Mehrere Varianten gibt es zu *leber/-ar* als Vorstufe des heutigen *Lebing* (zu ahd. *hlêo*, -wes stm. Grabhügel), und zwar: *Lebarn*, -ern, -erm, -ärn, *Lebbar* und *Lolber* (?). Daß es sich dabei nicht unbedingt um einen prähistorischen oder römischen Grabhügel handeln muß, beweisen mehrere Belege, vor allem aus dem niederösterreichischen Weinviertel, in denen die Bedeutung (Gemeinde)-Grenzhügel, Erdhügel überhaupt, sicher bezeugt ist.¹⁰⁸

Auch der mhd. Nebenform *lest* statt heutigem *letz* begegnet man in *dy lesten vir* (29/58). Mehrmals genannt wird ein *mittayl(er)* (68/3) – auch: *mitgesell* (92/12) – als Mitbesitzer in einer Gemeinschaft, ein Wort, das in der gleichen Bedeutung auch in anderen steirischen Quellen belegt ist.¹⁰⁹ Das mhd. *nahtabe* (18/12) für Nachteule ist jedoch im »Steirischen Wortschatz« nicht enthalten, wohl aber eine Entsprechung zu mhd. *nahtsidel* (195/1) Nachtlager, Herberge, in der Form Nachtsiedlung.¹¹⁰ *Sliffstain* (10/36) Schleifmühle, geht auf eine im Mhd. belegte Ablautform zurück und findet sich in mittelbairischen und südbairischen Quellen, in Tirol sogar noch als Mundartwort. Auch Unger-Khull verzeichnet es.¹¹¹

Dem heutigen Mundartwort *šmitn* für Schmiede entspricht *dy smitt* (12/66), mhd. *smitte*. *Dy supphueben* (197/26) als Hube des Suppans (Amtmannes) hat ihr Gegenstück im Supprecht.¹¹²

Die alten Wörter für Flachs und die damit zusammenhängenden Maßeinheiten scheinen selbstverständlich wiederholt in den VZR auf: *har*, *reyst/reist(en)*, *schott/schöt* und *zechling* (76u).

¹⁰² Ebd., S. 138 f.

¹⁰³ Vgl. F. Eiselt, Dr. Herrensitz Propst Rüdigers, des Gründers von Riegersbach bei Vorau, in: Bl. f. Hk., 59. Jg. (1985), Heft 1, S. 8 und Anm. 22.

¹⁰⁴ U.-Kh., S. 315.

¹⁰⁵ Schm. 1/955; Urkb. St. Pölten I, S. 229; Schiffm. Urkb. V, n. 82 (1312), V, n. 185 (1317).

¹⁰⁶ Ö. Weist. 6, 62, 37; 7, 610, 24; 7, 266, 27 f.; 9, 121, 39.

¹⁰⁷ Vgl. U.-Kh., S. 365 f.

¹⁰⁸ Wb. Komm. HK (nach freundlicher Auskunft von Frau Dr. Geyer).

¹⁰⁹ U.-Kh., S. 460; Cerwinka, S. 75 f.: mittailen.

¹¹⁰ U.-Kh. S. 471.

¹¹¹ Ebd., S. 545, auch unter Drillstein; Wb. Komm. HK.

¹¹² U.-Kh., S. 599.

⁹⁵ Kranzm. Reimchr., S. 36 ff.

⁹⁶ Ebd., S. 39 f.

⁹⁷ Ebd., S. 52 bzw. 57 und S. 55 f.

⁹⁸ Ebd., S. 61.

⁹⁹ Ebd., S. 68.

¹⁰⁰ U.-Kh., S. 29.

¹⁰¹ Ebd., S. 73.

Beim Zahlwort zwei gibt es noch die nach dem Geschlecht unterschiedenen Formen, wie heute noch in der Mundart, z. B. *czwen kas* (88/4/5), *zwen mader*, aber: *von zwain grewttern* (97/11).

Die jetzt abgekommenen Kontraktionsformen *geytt/geitt* (gibt) und *traytt* (trägt, 73/9) wurden schon an anderer Stelle erwähnt.

Drei Wörter, nämlich *wit*, *mistel* und (*g*)*rawt* bedürfen noch einer näheren Behandlung.

Das in mehreren Zusammensetzungen vorkommende *witt/wytt/widt*, mhd. *wit(e)* Holz, Brennholz, so in *chrauttwitt/chrawttwidt* (35u, 49u), *wyttphennig* (60/6u), *zinswitt* (49u) und im Namen *Witthöph* (157/20*), ist nicht nur bei Unger-Khull belegt,¹¹³ sondern mehrfach in mittelbairischen Quellen.¹¹⁴ Die Bedeutung Brennholz, offenbar vor allem Scheiterholz, ist damit gesichert. Und daraus ergibt sich, daß *chrauttwitt* das Holz zum Heizen des großen gemeinschaftlichen Krautkessels, zum »Krautsieden«,¹¹⁵ ist. Das *Chrauttwitthakken*, also Scheiterhacken für diesen Zweck, ist auch belegt bei Schiffmann.¹¹⁶

Wie weit diese Sitte der Krautkonservierung durch Überbrühen in einem großen Gemeinschaftskessel und Einlegen in die Krautgrube oder den Krautaller (so in Vorau) verbreitet war, ist mir nicht bekannt, jedoch in der Nordoststeiermark war sie bis zum 2. Weltkrieg üblich.

Bei *mistelkalb* konnte ich schon andernorts den Nachweis erbringen,¹¹⁷ daß es sich dabei um eine Abgabe für den Bezug von gutem Zeugholz – vorwiegend für Binder, Drechsler, Reitermacher und ähnliche Handwerker – handelte, nicht aber um eine Abgabe zu Martini, wie Roitinger¹¹⁸ für die *müesthuener* und das *müestlholz* im Festenburger Banntaiding¹¹⁹ angenommen hat. Der erste Teil des Kompositums geht nämlich auf mhd. *müsel/musel/misel* stswf. in der Bedeutung: Sägeblock, Rundholz, Holzscheit zurück, ist auch im Glossar zu den Steirisch-kärnthischen Taidingen (S. 622 f.) und in zahlreichen anderen Quellen verzeichnet und war als Mundartwort bis in unsere Zeit bekannt.

Auffallend in den VZR ist das Nebeneinander von (*g*)*rawt* und (*g*)*rewt* für heutiges (Ge)reut bzw. (G)reith. Dazu genauere Angaben. Zweimal steht *chrawtt* in der Zusammensetzung *Chalttenchrawtt* (53/16, 55/31), dreimal *grawt* (97/6, 97/8), einmal *gräwt* (97/5) und viermal *rawt(t)* (19/22–24, 97/7) gegenüber sechzehnmal *G(e)rewt(er)*, sechzehnmal *Reytt-/Reitt(er)*, zweimal *Rewt* und einmal *Gereyt*, d. h. die au-Lautung findet sich immerhin bei mehr als einem Viertel aller Nennungen. Beide Lautungen müssen also im Vorauer Raum im 15. Jh. noch nebeneinander bestanden haben, und erst allmählich dürfte sich das auf ahd. iu zurückgehende Reut/Reith/Greith allein durchgesetzt haben.

Die Form Raut ist im südbairischen Gebiet recht häufig und vielfach historisch und mundartlich belegt. In den »Steirischen und kärnthischen Taidingen« sind Raut (n. und m.) und rauten wie auch rautbeschauen, rautmachen, rautrecht *nur* für den

Raum um St. Lambrecht, Millstatt, Gmünd und Arnoldstein nachgewiesen.¹²⁰ Auch im Glossar zu den Salzburger Taidingen findet sich raut als starkes Neutrum.¹²¹ Schmeller bringt mehrere Belege für Raut m./n. aus den Sette Communi sowie aus dem Raum Kochelsee und Mittenwald,¹²² und Unger-Khull nennt Raut n. mit dem Zusatz »ältere Sprache«. ¹²³ Auch Tschinkel führt Raut n./m. und das Zeitwort rauten als Mundartwort in der Gottschee an¹²⁴ und verweist auch auf Schatz, Wörterbuch der Tiroler Mundarten.

Nach dem Gesagten sieht es aus, als sei die Nebenform Raut ausgesprochen südbairisch. Dies trifft aber nicht zu. Es gibt auch im mittelbairischen Raum von Ober- und Niederösterreich alte Belege für diese Lautung, selbst wenn heute Reit, Roit oder Rat geschrieben und gesprochen wird. Dies beweisen Eintragungen im Historischen Ortsnamenlexikon des Landes Oberösterreich¹²⁵ und in Weigls Historischen Ortsnamenbuch von Niederösterreich.¹²⁶

Im näheren Umkreis gab (oder gibt) es ein *Khraut* bei Birkfeld,¹²⁷ und ein Hof *Rauter* wird im Montforter Urbar von 1417 im Strallegger Gebiet genannt.¹²⁸ Daß Raut wenigstens bis zum 1. Weltkrieg gegendweise noch lebendiges Mundartwort war, geht aus der Beantwortung eines Fragebogens aus St. Veit im Mühlkreis hervor, wo für »frischgerodetes Grundstück« um 1913 noch »Raut« angegeben wurde.¹²⁹

Zusammen mit den Vorauer *chrawt/(g)rawt*-Belegen läßt sich daraus der Schluß ziehen, daß die Nebenform Raut sowohl im Südbairischen als auch im Mittelbairischen verbreitet war, daß sie aber offenbar im Mittelbairischen mehr und mehr durch die Reith/Greith-Variante verdrängt wurde und nunmehr ganz zu fehlen scheint.

Abschließend läßt sich also sagen: Die VZR des 15. Jhs. sind im wesentlichen von der mittelbairisch-donauländischen Schreibtradition geprägt und weisen recht altertümliche Elemente im Lautstand und Wortschatz auf, sie sind aber auch durchsetzt mit Eigenheiten, die sonst vorwiegend im Südbairischen anzutreffen sind, was durchaus den Verhältnissen in der Übergangzone entspricht, zu der die nördliche und südliche Oststeiermark gezählt wird.¹³⁰

¹²⁰ Schönbach, Glossar, S. 635.

¹²¹ Tomaschek, Glossar.

¹²² Schm. II/175.

¹²³ U.-Kh., S. 493.

¹²⁴ Tschinkel, Gottscheer Wb., 2. Bd., S. 165; s. a. Finst. TNk unter Rauter.

¹²⁵ Schiffm. ON-Lex., Erg. Bd., S. 374 f. und S. 366 f.

¹²⁶ Weigl, HONBNÖ, 2. Bd., Wien 1965, S. 363, G 284; Kreuth, 1335: Dörfel zu dem Geraut; 5. Bd., Wien 1973, S. 178: Reut, unter den Schreibvarianten auch: Raut.

¹²⁷ P. Klug, Birkfeld: Gestalt und Leistung im Wechsel der Jahrhunderte, in: 700 Jahre Markt Birkfeld, Graz 1965, S. 47–119, S. 55: »Das Bau- und Brennholz stand den Bürgern aus zwei Förstln frei: ob dem Markt im sogenannten Khraut und in jenem, das unter dem Markt lag.«

¹²⁸ B. Brandstetter, Strallegg und Miesenbach, Ortsgeschichte und Häuserbuch, hg. von der Gemeinde Strallegg, 1974, S. 18.

¹²⁹ Wb. Komm. HK.

¹³⁰ Wiesinger, Ma. u. Gesch., S. 125–130, S. 163–165 und Karte I; Glattauer, bes. S. 205 f. und s. 209 f.



¹¹³ Ebd., S. 631 und S. 632: witen.

¹¹⁴ Ö. Weist. 15, 186, 62; 15, 203, 9; 15, 194, 39: pachwied (1592) = Scheiter für den Backofen.

¹¹⁵ Ö. Weist. 15, 180, 69.

¹¹⁶ Schiffm. Stiftsurb., Spital am Pyhrn (1492).

¹¹⁷ F. Eiselt, Von »Müestlhühnern« und »Mistelkälbern«, Manuskript (in Druckvorbereitung für Bl. f. Hk.).

¹¹⁸ F. Roitinger, wie Anm. 40.

¹¹⁹ Ö. Weist. 6, 93, 23 f.

ANMERKUNGEN

Gekürzt zitierte Literatur:

- Cerwinka = Günter *Cerwinka*, Hintersassen und Dienste im Neuberger Urbar von 1478, in: Bl. f. Hk., 50. Jg., Heft 2 (1976), S. 70–79
- Eis. Jok. = Franz *Eiselt*, Die Mundart des Jokellandes (Lautgeschichte), (masch.) Diss. Graz 1950
- Finst. TNk. = Karl *Finsterwalder*, Tiroler Namenkunde, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germ. Reihe, Bd. 4, Innsbruck 1978
- Gänsler VNFN = Gerhard *Gänsler*, Bemerkungen zu den Vulgar- und Familiennamen des Raumes Aflenz und Veitsch im 14. und 15. Jahrhundert, in: Mitt. des Stmk. Landesarchivs, Folge 34, Graz 1984, S. 59–66
- Glattauer = Walter *Glattauer*, Strukturelle Lautgeographie der Mundarten im südöstlichen Niederösterreich, Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, Bd. 1, Wien 1978
- Hutterer = Claus J. *Hutterer*, Der Stadtdialekt von Graz in Vergangenheit und Gegenwart, in: 850 Jahre Graz 1128–1978, Festschrift, hg. von W. Steinböck, S. 323–354
- Karpellus = Roswitha *Karpellus*, Siedlungsgeschichte der ehemaligen Grafschaft Pitten auf namenskundlicher Grundlage, 2 Teile, (masch.) Diss. Wien 1959
- Kranzm. Lgg. = Eberhard *Kranzmayer*, Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Dialektraumes, Wien 1956
- Kranzm. Reimchr. = Eberhard *Kranzmayer*, Die steirische Reimchronik Ottokars und ihre Sprache, in: Sitzungsberichte des ÖAkdW, phil.-hist. Kl., 226. Bd., 4. Abh., Wien 1950
- Paul, Mhd. Gram. = Paul, *Moser, Schröble, Grosse*, Mittelhochdeutsche Grammatik, 22. Aufl. 1982, Max Niemeyer Verlag, Tübingen
- Pichler VN = Franz *Pichler*, Die Vulgarnamen in Pitschgau und Bischofegg. Ein Beitrag zur steirischen Hausnamenkunde, in: Bl. f. Hk. 30, 1956, S. 70–84
- Schw. RFN = Ernst *Schwarz*, Deutsche Namenforschung, I. Ruf- und Familiennamen, Göttingen 1949, II. Orts- und Flurnamen, Göttingen 1950
- Weigl, ON-Schreibg. = Heinrich *Weigl*, Zum sprachlichen Verständnis unserer Ortsnamen und ihrer Schreibungen, in: HONBNÖ, 1. Bd. (1964), S. XLIV–XLVIII
- Wiesinger, Ma. u. Gesch. = Peter *Wiesinger*, Mundart und Geschichte in der Steiermark. Ein Beitrag zur Dialektgeographie eines österreichischen Bundeslandes, N. G. Elwert Verlag, Marburg/Lahn, 1967
- Zahn, St. TN = Joseph von *Zahn*, Steiermärkische Taufnamen, in: Styriaca, Gedrucktes und Ungedrucktes zur steiermärkischen Geschichte und Culturgeschichte, Graz 1894, S. 33–83

Quellenmaterial und Nachschlagwerke:

- Gottscheer Wb. = Walter *Tschinkel*, Wörterbuch der Gottscheer Mundart, Studien zur österreichisch-bairischen Dialektkunde 7, 2 Bde., Wien 1973
- HONBNÖ = Heinrich *Weigl*, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, 7 Bde., Wien 1964–1975
- Mhd. TWb. = Matthias *Lexer*, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, 29. Aufl., Stuttgart 1959
- Ö. Weist. = Österreichische Weistümer, Bde. 6, 7, 9, 15
- Schiffm. ON-Lex. = Konrad *Schiffmann*, Historisches Ortsnamenlexikon des Landes Oberösterreich, 2 Bde. Linz 1935, Ergänzungsband München–Berlin 1942
- Schiffm. Stiftsurb. = Konrad *Schiffmann*, Oberösterreichische Stiftsurbare.
- Schiffm. Urkb. = Konrad *Schiffmann*, Oberösterreichisches Urkundenbuch.
- Schmeller = J. A. *Schmeller*, Bayerisches Wörterbuch, 2. Aufl. v. G. Karl *Frommann*, München 1872–1877
- Schönbach, Glossar = Anton *Schönbach*, Glossar zu »Steirische und kärnthische Taidinge«, Ö. Weist. 6

Tomaschek, Glossar = Karl *Tomaschek*, Glossar zu den salzburgischen Taidingen, Ö. Weist. 1, S. 399–432

U.-Kh. = Theodor *Unger* – Ferdinand *Khull*, Steirischer Wortschatz, Graz 1903

Urkb. St. Pölten = Urkundenbuch des aufgehobenen Chorherrenstiftes Sanct Pölten, bearbeitet von Josef *Lampel*, 2 Teile, Wien 1891 und 1901 (= NÖ. Urkundenbuch, hg. vom Verein für Landeskunde von NÖ, Bd. I und II)

VZR = Die Zinsregister des Chorherrenstiftes Voralpe aus dem 15. Jahrhundert, in: Österr. Urbare, III. Abt. 4. Bd., II. Teil, hg. von Fritz *Posch*, Verlag des ÖAkdW, Wien 1985

Wb.-Komm. HK = Hauptkatalog der Kommission für Mundartkunde und Namenforschung bei der ÖAkdW in Wien

Kürzere Aufsätze bzw. seltener zitierte Arbeiten werden bei der entsprechenden Anmerkung mit vollem Titel angeführt.